

Wiesbadener Tagblatt.

Trud und Verlag:
S. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags von 2. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 20621,
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Belegzeit von 3 Wochen 64 Hpt., für einen Monat 100 Hpt., für ein
halbjähriges Tagblatt. Durch die Post bezogen RM. 2.20, einschließlich 48 Hpt. Belegzeit, Einzel-
nummern 10 Hpt. — Belegbestellungen nehmen nur die Briefe, die Ausgabezeiten, die Zeitungen
und alle Postämter. — Im Falle späterer Bezugsbestellungen oder Streiks haben die
Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.



Abzugspreis: Ein Blattmeter Größe der 22 Blattmeter breiten Spalte im Einzelteil Grund-
preis 4 Hpt., der 22 Blattmeter breiten Spalte im Textteil 48 Hpt., sonst laut Tarif Nr. 2,
Kundensatz 0. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen
wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Nachnahme 10 Uhr vormittags.
Wöchentliche Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage abgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Verlagsort: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 264.

Donnerstag, 27. September 1934.

82. Jahrgang.

Amerikas Wirtschaftsnöte.

Der Wechsel in der Leitung der NRA. — Das Ende Johnsons als Wirtschaftsdiktator.
Die Hoffnungen der Unternehmer.

Vor einem schweren Winter in USA.

as, Berlin, 27. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Der wiederholt angekündigte und nun-
mehr erfolgte Rücktritt des Generals Johnson von der
Leitung des amerikanischen nationalen Wiederaufbau-
amtes (NRA) lenkt den Blick auf die Schwierigkeiten,
denen sich auch die Wirtschaft der Vereinigten
Staaten gegenüberstellt. Es hat sich gezeigt,
daß man dieser Schwierigkeiten doch nicht auf so leichte
Weise Herr werden kann, wie Johnson es sich vor-
stellte, der als Wirtschaftsdiktator in den kapitalistischsten
aller Länder eine Weile schalten und walten konnte.
Das Ziel war, jedem einzelnen Geschäftszweig die ins-
gesamt die Arbeitsbedingungen vorzuschreiben, die
Konkurrenz möglichst auszuhebeln, die Löhne zu er-
höhen ohne aber die Gewinne zu stören und die Preise
zu steuern, ohne jedoch die Verbraucher zu belasten. Als
anfangs die Pläne Johnsons auf Widerstand stießen,
wurde ein erst amerikanischer Propagandafeldzug er-
öffnet, der im Zeichen des „Neuen Abenteu-
ers“ stand, jener Auszeichnung, die jede Firma erhielt, die
den neuen Wirtschaftsplan Johnsons unterstützte.
Handelskammern und Vereine wurden mobilisiert, um
für die Pläne Johnsons zu werben. Die Behörden
wurden eingelenkt und in allen Städten der Ver-
einigten Staaten wurden ungeheure Propaganda-
märsche organisiert. Das war im August und Sep-
tember vorigen Jahres. Es schien auch teilweise, als
ob die Wirtschaftslage der Vereinigten Staaten sich
günstiger stellte. Johnson galt als der große Mann
und damit zugleich als kommende Präsident. Dann
aber traten erhebliche Schwierigkeiten auf. Die Wirt-
schaftsstatistiken zeigten eine sinkende Tendenz, und
wenn auch Johnson unermüdlich arbeitete, so
konnte er doch nicht verhindern, daß man seinen Plänen

immer kritischer gegenüberstand. Zum Teil vermehrte
er die schon ohnehin recht bedeutenden Schwierigkeiten
noch durch ein außerordentlich scharfes und unüber-
legtes Auftreten, wie ja auch noch einmündig sein
dürfte, daß er sich sehr feindlich dem neuen
Deutschland gegenüber äußerte. Jeden-
falls lehnte man schließlich seine Pläne in den
Kreisen der Arbeiter ebenso energisch
ab wie in den Kreisen der Unternehmer.
Überall entstanden Streiks, von denen der letzte große
Textilarbeiterstreik noch nicht ganz überwunden ist.
Unter solchen Umständen war es selbst Roosevelt nicht
möglich, Johnson länger zu halten. Sein Rücktritt
wird von der Presse des ganzen Landes mit einem Ge-
fühl der Erleichterung aufgenommen. Die Geschäfts-
welt atmet auf und hofft nunmehr wieder
Spielraum für den persönlichen Unter-
nehmergeist zu erlangen. Es ist aber nicht
ganz leicht zu sagen, wie die Dinge sich weiter ent-
wickeln werden. Allem Anschein nach denkt man daran,
die Leitung des Wiederaufbauamtes nicht
mehr in eine Hand zu legen, sondern aufzuteilen.
Es ist auch wohl anzunehmen, daß man einen ge-
mäßigten Kurs steuern wird als bisher. Man
wird vermutlich eine ganze Reihe der bisherigen
Maßnahmen abbauen müssen, denn das Ver-
trauen zum „Neuen Adler“ ist nun einmal dahin.
Viele Dinge werden dem Präsidenten Roosevelt noch
manche schwere Stunde bereiten, zumal man sich in den
Vereinigten Staaten klar darüber ist, daß man einem
schweren Winter entgegenseht, einem Winter, in
dem nach amerikanischen Schätzungen nicht weniger als
20 Millionen Personen, das heißt ein Sechstel
der Gesamtbevölkerung der Vereinigten
Staaten, auf öffentliche Hilfe ange-
wiesen sein werden.

Deutsche Fühlungnahme in der Saarfrage.

Eine Unterredung des deutschen Gesandten in Bern mit
Molli.

Genf, 26. Sept. Der deutsche Gesandte in Bern, Frei-
herr von Weizsäcker, ist am Mittwochmorgen zu einer
Besprechung mit dem Vertreter Italiens, Baron Aloisi,
in Genf eingetroffen. Die Unterredung fand, wie vorge-
sehen, am Mittwochvormittag statt. Sie hatte nur den Charakter
einer Fühlungnahme, bei der Entscheidungen natür-
gemäß nicht getroffen werden konnten. Wie erwartet,
wurde dabei die Frage der Verdrängung der Kollekt
im Saargebiet besprochen. In den Abendstunden begann
eine neue Besprechung zwischen dem deutschen Gesandten
Freiherrn von Weizsäcker und Baron Aloisi.

Völkerbund und Abrüstungskonferenz.

Ein Bericht von Litwinow.

Genf, 26. Sept. Litwinow hat am Mittwoch ein
Schreiben an den Präsidenten der Völkerbundsversammlung,
Sander, gerichtet, in dem er bittet, die Versammlung mit
dem bisherigen Ergebnis der Abrüstungskonferenz zu be-
lassen. Die Völkerbundsversammlung soll dann
den Völkerbundrat ersuchen, seinerseits zu der gegenwärtigen
Lage der Abrüstungsfrage Stellung zu nehmen.
Damit würden die Völkerbundsorgane zum erstenmal
wieder in die Abrüstungsfrage eingreifen, deren Behandlung
bisher dem Präsidium der Abrüstungskonferenz bzw. den
wirklich maßgebenden Mächten überlassen blieb. Aber den
Sinn und Zweck des sowjetrussischen Vorstoßes sind ver-
schiedene Ansichten zu hören. Die einen glauben, sie aus Gründe
der sowjetrussischen Innenpolitik zurückzuführen, andere
wieder glauben, daß es sich um einen Versuch der Liqui-
dierung der Abrüstungskonferenz durch den
Völkerbundsrat handelt.

Die Aufnahme Afghanistans in den Völkerbund

zum politischen Anschluß befürwortet.

Genf, 26. Sept. Die politische Kommission hat am Mitt-
wochvormittag unter dem Vorsitz des Spaniers Madari-
aga getagt, um sich mit dem Bericht eines Inter-
nationalen Ausschusses zu befassen. Als Berichterstatter sagte der türkische
Außenminister das Gutachten des Ausschusses vor, das
sich vorbehaltlos für die Aufnahme Afghan-
istans ausspricht. Afghanistan habe in letzter Zeit ent-
scheidende Fortschritte auf dem Wege internationaler Zusammen-
arbeit gemacht und könne daher auch die Friedensarbeit des
Völkerbundes in wertvoller Weise unterstützen. Nachdem
auch die Vertreter Indiens, Persiens, Sowjetrusslands, Eng-

lands, des Irak, Chinas, Frankreichs und Italiens sich für
die Aufnahme ausgesprochen hatten, hat die politische Kom-
mission den Bericht einstimmig angenommen und beschlossen,
die Aufnahme Afghanistans der Vollver-
sammlung zu empfehlen.

Staatskrise in Spanien.

Offene Auflehnung der katalanischen Regierung gegen
Madrid.

Madrid, 26. Sept. In letzter Zeit haben sich die Fälle
gehäuft, in denen die autonome Regierung Kataloniens
ihrer Zentralregierung in Madrid Widerstand entgegen-
setzt. Mittwoch veröffentlicht die Madrider Morgenpresse ein
Schreiben des Präsidenten der katalanischen
Regierung an den spanischen Minister-
präsidenten, das einer direkten Auflehnung
gleichkommt. Die Zentralregierung hatte die katalanische
Regierung ersucht, die Gewissensfreiheit und die Unver-
letzbarkeit der dortigen Richter zu achten, und dem Präsidenten
Kataloniens, der gleichzeitig die Rolle des Vertreters des
spanischen Staates in Katalonien spielt, beauftragt, dem
obersten Richter mitzuteilen, daß die letzten Anordnungen
des katalanischen Justizministers jeder rechtlichen Grundlage
entbehrten. Daraufhin schrieb der katalanische Präsident
dem spanischen Ministerpräsidenten, er müsse den Ausdruck
„ich verleihe, daß“ den der spanische Ministerpräsident ange-
wandt habe, energisch zurückweisen, da darin eine Unter-
ordnung seiner Person unter die spanische
Regierung zum Ausdruck käme, die er ablehnen
müsse. Im übrigen bedauere er, den erwähnten Auftrag
nicht ausführen zu können.

Neue Waffensunde bei spanischen Marzisten. — Treibt in
Cadix?

Madrid, 26. Sept. Im Zusammenhang mit den
marzistischen Aufstandsplänen werden neue Verhaftungen
von sozialdemokratischen Gewerkschaftsbeamten an Kon-
fession gemeldet, wo die Polizei ein Waffenlager mit 100
Bomben und 8000 Schuß Infanteriemunition
aufdeckte.

Im Freihafen von Cadix beschlagnahmte die Polizei
10000 Stahlpilaster, die angeblich von den Marzisten
für die Vangerung von Kraftwagen verwendet werden
sollten. Gleichzeitig wird aus Cadix gemeldet, daß dort
Trostli gefahren worden sei.

Befriedung im Fernen Osten?

Die grundsätzliche Verständigung zwischen Japan
und der Sowjetunion über den Verkauf der chine-
sischen Ostbahn und die Einigung über den
Kaufpreis wird in Japan als großer Triumph der
Außenpolitik Hirotas gefeiert. Der japanische Staats-
rat hat die Politik des Außenministers gebilligt, und
Mitte Oktober sollen die vertraglichen Einzelheiten
endgültig festgelegt werden. In Sowjetrussland sucht
man gleichfalls dem Abbruch nur gute Seiten abzu-
gewinnen. Vor allem fühlt man sich im Kreml über die
Beseitigung der härtesten Konfliktquelle erleichtert.
Schließlich mußte Sowjetrussland immer befürchten, daß
ihm die Bahn eines Tages auch formell entwendet
würde, und die Sowjetunion wäre dann genötigt ge-
wesen, entweder sich in das Unvermeidliche zu fügen
oder das Schwert zu ziehen. Beide Entwürfe wären
naturgemäß für die Moskauer Wächter von schwer-
ster Gefahr begleitet gewesen. Es ist darum nicht zu
viel gesagt, wenn man in dem jetzigen Abbruch starke
Möglichkeiten einer Befriedung im Fernen Osten über-
haupt sieht. Zumindest werden die aktuellen
Reibungsflächen zwischen beiden Staaten auf
längere Zeit gebannt.

Das Schicksal der chinesischen Ostbahn verdient be-
sondere Betrachtung. In der Zeit seiner härtesten
imperialistischen Entwicklung baute das alte zaristische
Rußland diese Bahn mit geborntem französischem Kapital.
Es hat darum auch Frankreich seine ausdrückliche
Zustimmung zu dem Verkauf gegeben, vielmehr in der
stillen Hoffnung, daß die französischen Rentner auf diese
Weise noch einmal etwas von ihrem Gelde wieder-
sehen werden. Ursprünglich war China der andere
Partner im Eigentum der Bahn. Das große Reich der
Mitte begnügte sich seinerzeit mit einem nominalen
Anteil am Eigentum der Bahn. In Wahrheit mußte
es die strategischen Pläne des gewaltigen alten Ruß-
lands stillschweigend dulden. Die chinesische Regierung
hat auch jetzt in Tokio formell angefragt, ob die Mit-
teilungen über die Verständigung zureichend sind, und
sie hat erklären lassen, daß sie sich als Mitigentümerin
betrachte. Es ist nicht anzunehmen, daß Japan chine-
sische Eigentumsrechte gelten läßt. Japan hat den
Mandschukuo-Staat aus der Mandschurei und den an-
liegenden chinesischen Provinzen gebildet, und Man-
schukuo soll auch der neue Eigentümer der Bahn
werden.

Die japanische Presse spricht ganz offen aus, daß
nunmehr der Weg für die Anerkennung Man-
schukuos frei sei. Das dürfte freilich etwas opti-
mistisch sein. Man muß abwarten, ob etwa Sowjet-
russland dahingehende Erklärungen bei den Verkaufs-
verhandlungen abgegeben hat. Sollte das der Fall
sein, so würde allerdings für manchen anderen Staat
die Anerkennung Mandschukuos erleichtert sein. Es ist
in diesem Zusammenhang nicht uninteressant, daß an
den Verhandlungen in Peking auch die japanischen
Botschafter in Paris und Washington beteiligt waren.
Die japanische Diplomatie hat offenbar die ganze
Aktion sehr gut vorbereitet, und es ging Japan an-
scheinend nicht nur um den Bahnverkauf, sondern der
Verkauf war nur ein Anlaß, die weitergeheften japani-
schen Ziele zu fördern. Schließlich lag Japan auch
daran, die sowjetrussischen Beamten aus der Verwal-
tung der Eisenbahn zu entfernen. Es lag in ihnen
nur bolschewistische Agenten, die Attentate gegen
japanische Truppen und Munitionstransporte vorbe-
reiteten. Aus diesem Grunde erfolgten auch die zahl-
reichen Verhaftungen aus Anlaß des letzten großen
Explosionsunfalls. Ob die Annahme richtig war und
der Verdacht gerechtfertigt, kann ganz dahingestellt
bleiben. In jedem Falle waren diese Sowjetbeamten
auf dem Boden des japanischen Basillantenkastens tätige
Agenten und Kontrolloren. Manchem von ihnen wird
es sicher nicht besonders umme sein, wenn er jetzt den
Aufendienst ausgeben und nach Sowjetrussland zurück-
kehren muß. Aber auch das sind schließlich nur Mo-
mente der möglichen Befriedung, die man zunächst ein-
mal als weltpolitischen Fortschritt buchen muß. Die
weitere Entwicklung wird immerhin mit Spannung
verfolgt werden dürfen.

Der Verkauf der Ostbahn.

Die Kantingregierung will Verwahrung einlegen.

Nanking, 26. Sept. Die Kantingregierung wird,
wie verlautet, voraussichtlich im Falle eines endgültigen
Verkaufsvertrages über die chinesische Ostbahn ihre
Rechte an der Bahn geltend machen. Sie beab-
sichtigt, wegen Verletzung dieser Rechte Verwahrung einzu-
legen.

Arbeitertum und Kultur.

Arbeit ist Ausdruck der Rasse. — Die Summe der Arbeit ist die Kultur eines Volkes.
Kultur ist eine Lebensnotwendigkeit der Gesamt-Nation.

Rundgebung im Berliner Sportpalast.

Berlin, 26. Sept. Das Amt NS-Kulturgemeinde veranstaltete am Mittwochabend am Sportpalast im Berliner Sportpalast eine große, von künstlerischen Darbietungen umrahmte Kundgebung, in der grundsätzliche Richtlinien über die künftige Arbeit der NS-Kulturgemeinde gegeben wurden. Als Hauptredner des Abends sprachen der Stabsleiter der NS, Dr. Len, und Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Beauftragte des Führers zur Überwindung der weltanschaulichen Erziehung der NS-Bewegung.

Der Stabsleiter der NS, Dr. Robert Len

führte unter anderem aus:

Wenn Nationalsozialismus Sieg der Vernunft über Unvernunft ist, so kann man auch sagen, daß er den Sieg der Klarheit über die Unklarheit der vergangenen Zeit bedeutet. Es war die Pflicht der fremdenfahigen Elemente, möglichst unklare Begriffe in diesem Volk zu erzeugen durch Schlagwörter, Fremdwörter usw. Wenn Rat über die deutschen Menschen gekommen ist, so in erster Linie deshalb, weil der Begriff der Arbeit an sich nicht mehr klar war. Man empfand die Arbeit nur noch als Last, als bittere Notwendigkeit und das Schöpferische, das Götze, das Götze der Arbeit wurde unterdrückt und ging verloren. Noch viel weniger mußte man, daß die Arbeit Ausdruck der Rasse ist, daß sie allein durch die Disziplin der Rasse geleistet werden kann und daß diejenige Rasse, die die größte Disziplin in sich trägt, damit auch berufen ist, die wertvollste Arbeit zu leisten. Es wird unsere Hauptaufgabe sein, einmal den Tapferen deutschen Arbeiter zu schaffen und auch für ihn einen Begriff zu formen, jenen Begriff nämlich der höchsten Disziplin. Diejenigen Menschen, die sich selbst und damit ihrer Arbeit in der größten Disziplin haben, müssen als Vorbild, als Top für den deutschen Arbeiter gelten. Nicht nur umgibt, nicht die deutsche Sache immer wieder auf den Schmelz des Ausdrucks der Arbeit hin. Das sind Menschen, die mit dem Eisen ringen, hier kann nicht wieder gekniffen und geleitet werden! Wenn hier Stiller begangen werden, so hat das ganze Volk seinen Wert mehr. Die Menschen, die mit dem Eisen ringen, müssen sich vor Beginn ihrer Arbeit am besten und höchsten selbst disziplinieren. Der Arbeiter wird gewissermaßen zum Soldaten. Beide gehören zusammen. Wenn wir mit Stolz erklären, daß der Deutsche der beste Arbeiter und der beste Soldat der Welt ist, so bräuen wir damit aus, daß unsere Rasse die der höchsten gehört. Wenn wir auf diesem klaren Begriff der Arbeit unsere soziale Ordnung auf, so werden wir die größte und genialste soziale Ordnung der Welt haben, ruhend auf Kameradschaft und Treue.

Auch in der Kultur hat man die Begriffe abstrahiert durcheinander geworfen. Kultur ist nichts anderes als die Summe der geleisteten Arbeit der vergangenen Jahrhunderte. Kultur ist die Summe einer Arbeit in unserem Volk im Laufe von Jahrhunderten. Der Bau des Kölner Doms z. B. war nun ohne den Maurer nicht möglich. Wir finden sofort damit den gemeinsamen stiftlichen Kerner für alle Arbeit an sich. Das ist keine Gleichgültigkeit. Wenn der Künstler, der den Dom entworfen hat, war dem Schicksal mehr begnadet als der Maurer. Aber es muß sich die Erkenntnis durchziehen, daß auch die geringste Arbeit ihren Wert hat und daß man sie achten muß, weil sie zur gesamten Kultur notwendig ist. So sind letzten Endes alle schaffenden Menschen Kulturträger. Hierdurch werden wir die Arbeit zu einer Sache der Kultur machen, werden wir sie aus den Niederungen des Alltags emporheben zu der Höhe einer göttlichen Mission, die jeder in sich trage. Und weiter muß es uns gelingen, während jeder, an den ihm gehören die Arbeitsplätze zu stellen, dorthin, wo er seine Fähigkeiten voll auszuwirken kann, wo kein Verfall entsteht. Das sind unsere Erkenntnisse:

Alles was im Volke geschieht, die Arbeit vor allem, ist begründet durch die Rasse. Die Summe der Arbeit ist die Kultur eines Volkes. Deshalb muß jeder, der Arbeit leistet, als Kulturtreuer des Volkes geadelt und geehrt werden. Alles das ist nur möglich, wenn jeder sich in die Gemeinschaft einfügt und nur sie befehligt, daß in der Gemeinschaft der höchste Stand zu halten, und schließlich, brauchen wir Organisation. Die Gemeinschaft muß man üben, man darf sie nicht nur predigen. Der Teilnehmer muß sich üben, seine Gefolgschaft kennen zu lernen und die Gefolgschaft muß bewußt sein, die Belange des Unternehmers zu begreifen. Arbeiter, Künstler und Soldaten sind eines, sind das deutsche Volk!

Dr. Len's Ausführungen fanden wiederholt stürmischen Beifall. Dann trat

Reichsleiter Alfred Rosenberg

an das Rednerpult. Er führte einleitend aus, die jetzt verlebte Welt habe in Zeiten einer Verrückung aller Lebensgebiete lebenden. Wissenschaft, Wirtschaft, Technik und Kultur grenzen sich von einander immer mehr ab und ein Spezialistentum, das sich mit hohen Räubern dem übrigen Leben schied, war das Kennzeichen dieser auseinanderfallenden Epoche. Auch die Kunst war nicht mehr eine Angelegenheit breiter Volksschichten, sondern fand beziehunglos im Leben da, und wurde schließlich in den Großstädten zu einer Angelegenheit nicht der Künstler des deutschen Volkes, sondern der — mehr jüdischen — Kunsthändler. Das Kunstwerk wurde gehandelt wie ein Börsenpapier. Wie fünf Jahre wurde ein neuer „ismus“ propagiert, jedoch die ganze deutsche Kunst nicht im Zeichen einer gelunden Ausgestaltung, sondern im Zeichen von Sensation, Kellam, Verzeihung und artfremder Propaganda fand. Diese großstädtisch geleiteten Geschäfte hatten nicht nur die Intellektuellen ergriffen, sondern auch die Bauern und Arbeiter als Objekt. Hg. Rosenberg erinnerte an die Zeit der Münchener Räterepublik von 1919, da eine beschlagene bürgerliche Tageszeitung von kommunistischen Zeichnern illustriert wurde. Deutsche Arbeiter erschienen dort als trampelnde Soldaten und Soldaten. Kommunisten deutschen Arbeiter war nichts übrig geblieben, als die Frage des Kofferschalters.

So wie der Gesamtmarxismus eine Abkehr von der Natur bedeutet, so war schließlich auch bei der bildenden Kunst die Theorie entstanden, in der Fortentwicklung der Natur die Entwicklung zu suchen. Es war schließlich der Wahnsinn möglich, daß die Kunst des Auges dem Auge selbst den Krieg erklärte.

Eine ähnliche Entwicklung vollzog sich in der Baukunst. Unsere Großstädte in Europa sind die furchtbaren Zeugnisse des weltanschaulichen und künstlerischen Irrsinn. Was in 50 Jahren verbrochen wurde, kann selbst in hundert Jahren nicht wieder gutgemacht werden. Schließlich war die Welt von einem Überdruß ergriffen, gegenüber den ewigen, instinktiven Kopien vergangener Epochen. Aber auch dieser verständliche Prozeß hat seinen Weg durch einzelne Persönlichkeiten verlaufen, eine Schöpfung ermöglichen lassen. Im großen und ganzen stand auch die Baukunst des letzten Jahrzehnts im Zeichen des Irrsinn. An Stelle der Weltfakten war die Wohnmaschine getreten und die baukünstlerische Spontaneität wurde zu positiven Programmpunkten erhoben.

Goethe sagte einmal: „Architektur besteht nicht im Häuserbau, sondern in der Gelinnung.“ Dieser ganze Zerfall der bildenden Kunst, aber auch aller anderen Künste (Niggerlons Berliner Theater) war ein Zeichen dafür, daß keine alles umfassende Weltanschauung herrschte, die sich wirklich innerlich hartes Schöpfung in den Menschen lebte.

So ergibt sich für den Nationalsozialismus die riesige Aufgabe, zu brechen mit dem Unwahren einer nur technischen Zeit, des neunzehnten Jahrhunderts, aber auch des Intellektualismus der letzten Jahrzehnte.

Diese große Aufgabe ist durch keine Paragrafen zu lösen und durch keinen bürokratischen Druck zu erzielen. Die erste Aufgabe ist das Freimachen und die Pflege des vollen gesunden Instinkts, das Wesen des Vertrauens zu dem unerbittlichen Urteil und hier in dieser, auf nationalsozialistischer Weltanschauung stehenden Gelinnung können sich alle Stände und Berufe finden. Das Schöpfungsideal eines Volkes ist nicht Angelegenheit einer einzelnen Rasse, sondern ist Vorbild für die ganze Nation. Der deutsche Arbeiter ist für uns kein trampelnder Dilettant, sondern ein harter, schöpferischer Mensch. Wir hoffen, daß kommende Bildwerke ein Bild von der großen Arbeit, vom Sinn des Wertes geben werden, in dem das Arbeiterleben aller und als Symbol des deutschen Menschen vor Augen gestellt wird.

Große Werte der Kunst, so führte Hg. Rosenberg weiter aus, seien nur aus einem gelunden Volke entstanden. Alles und das Weltengedächtnis seien gleichgültig Zeugen einer hinterlassenen Schicksalsaufstellung, ebenso wie der Faust ein Drama des schöpferisch arbeitenden Menschen darstellt. Ein echter Stil ist heute eines alles umfassenden geistlichen Spannung. Diese aber entspringt aus einer weltanschaulichen Neugeburt.

Gegen Traditionslosigkeit predigt der Nationalsozialismus Rückkehr zum gelunden Menschen und Rückkehr zur Landhaft, in der jeder deutsche Mensch lebt.

Die kommende Kunst wird monumental wertgerecht und artgemäß sein. Aus diesem Gesichtspunkt heraus soll sich auch im neuen Deutschland eine neue, geistliche Wiedergeburt, nicht in dem Sinne der verpassten Völkergeschichte, auch nicht in dem Sinne, bei einem an sich „fremden Volk“ Lehren zu suchen, sondern — nach Ausschleichen des vorderasiatischen Griechentums — weil wir im christlichen Volk ein Erbes der Germanen erblicken. Die antike griechische Welt war nicht genügend durchdrungen von Hellenen und war nicht zurückgeführt in ihrer Haltung durch eine religiöse Wiedergeburt der Natur. Deshalb können wir oft in der Darstellung des griechischen Menschen eine feiernde Darstellung der deutschen Schöpfungswelt sehen.

Zahlungsabkommen zwischen Deutschland und Italien.

Berechnungsverfahren. — Erleichterung des Reiseverkehrs.

Berlin, 26. Sept. Am Mittwoch ist im Auswärtigen Amt vom italienischen Vizepräsident Ceruzzi und dem Direktor im italienischen Konsulat in Berlin, Angelo Lotti, einerseits und dem stellvertretenden Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Kopp, und dem stellvertretenden Reichswirtschaftsminister, Hagmann, andererseits ein Abkommen über die Regelung des Zahlungsverkehrs zwischen Deutschland und Italien unterzeichnet worden.

Durch dieses Abkommen, das am 1. Oktober 1934 in Kraft treten wird, werden alle im Warenverkehr zwischen Deutschland und Italien zu leistenden Zahlungen einem Berechnungsverfahren unterworfen, an das die Einfuhr und Ausfuhr in den beiden vertragsschließenden Ländern gebunden sind. Die beiden Regierungen hoffen, daß durch den Abschluß dieses Abkommens die aus den Devisenschwierigkeiten sich ergebenden Hemmnisse des beiderseitigen Warenverkehrs nach Möglichkeit beseitigt werden.

Gleichzeitig mit dem Berechnungsverfahren ist eine Vereinbarung über die Erleichterung des Reiseverkehrs zwischen den beiden Ländern getroffen worden.

Deutsch-polnisch-sowjetrussisches Abkommen

über eine gemeinsame Regelung der Ausfuhr von Roggen.

Warschau, 26. Sept. Zwischen Vertretern Deutschlands, Polens und der Union der Sowjetrepubliken haben am 24. September in Warschau Verhandlungen über eine gemeinsame Regelung der Ausfuhr von Roggen und Roggenmehl begonnen, die am Mittwoch zur Paraphierung eines Abkommens zwischen diesen drei Ländern geführt haben. Hierdurch tritt die Union der Sowjetrepubliken dem deutsch-polnischen Getreideabkommen vom 1. August 1934 hinsichtlich der Ausfuhr von Roggen und Roggenmehl bei. Das deutsch-polnische Abkommen ist aus diesem Anlaß entsprechend ergänzt und ausgebaut worden. Der Beitritt der Union der Sowjetrepubliken wird wirksam durch Bekräftigung der Regierung der Sowjetrepubliken. Die Paraphierung ist vollzogen worden auf deutscher Seite vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Frick, auf polnischer Seite von Präsident Prędyski, auf sowjetrussischer Seite von dem Vorsitzenden der Export-Gesellschaft, Kijew.

sehen, welches bei den großen Ereignissen Deutschlands stets eine innere Verwandtschaft mit dem griechischen Schicksalsbilde aufgewiesen hat.

Wir nehmen uns die Freiheit, nicht die gesamte Vergangenheit Deutschlands zu revidieren, sondern das aus ihr zu erwählen, was lebensfördernd für uns geworden ist. Wie wir heute gegen einen nationalen Rückschritt, so werden wir auch ein gewisses religiöses Rückfall der Vergangenheit auszuwählen haben. Genau so wie es heute Konjunkturschwäche gibt, so hat es im Mittelalter Konjunkturholismus gegeben. Nicht jede bizzare Gliederordnung der Vergangenheit kann deshalb Vorbild für uns heute sein. Um so schöner und größer werden aber die wirklich großen Werte zu uns heute sprechen, nicht als feststehende Vorbilder, sondern als Zeugen des ewigen deutschen Charakters.

Wenn man in übertriebener Objektivität glaubt, warnen zu müssen, der Nationalsozialismus dürfe keine bestimmte Richtung unternehmen, so können wir ruhig sagen: Wir wollen auch keine Richtungen unternehmen, wohl aber eine Richtung vertreten. Wir haben nicht nur den Mut zur Umgestaltung der Politik, sondern wir beugen auch Mut genug, eine kulturelle Umgestaltung in Deutschland einzuleiten. Und wer selbst gehalten will, muß den Mut haben, vor sich zu sein und aus diesem Dasein heraus das aus Vergangenheit und Gegenwart zu wählen, was dieses Dasein schöpferisch führt.

Hg. Rosenberg ging dann auf eine Rede ein, die fast in Rom gehalten wurde. In der es hieß, daß Rom „unendlich“ auf gewisse Lehren herabzusehen könne, die in Nordamerika gelebt würden, denn es ist dort noch keine Menschen gegeben hätten, die schreiben konnten, hätte Rom schon über einen Caesar und Augustus verfügt. Ironisch erklärte Reichsleiter Rosenberg, daß die Ästhetik und Ästhetik noch viel älter seien als die Römische und daß in der betreffenden Rede eigentlich über den Vorrang dieser beiden Kulturen, auch heute noch eine Einigung gemacht werden müsse. Im übrigen aber seien aus der Ästhetik ein aus dem Norden nach Rom gekommen und die römische Kultur wäre ohne diese Ästhetik nicht entstanden, sondern es wäre bei der etruskisch-italienischen Deland geblieben. Im übrigen legen wir Wert darauf, nicht übermäßig neutral zu sein. Auf allen Gebieten wird nunmehr der NS-Kulturgemeinde, der ganzen Bewegung, die große Aufgabe gestellt, dieses neue Lebensgefühl zu fördern und zu gestalten. Zu den Liedern der Dittlerjugend kommt dieses neue Gefühl bereits oft zu bläulicher Ausdruck. Die NS-Kulturgemeinde wird noch in diesem Herbst eine Kunstausstellung in der früheren „Sehnen“ in der Tiergartenstraße veranstalten, die den Titel „Die Ästhetik“ führen wird. An dieses Werk werden sich Kulturveranstellungen in den großen Städten des Reichs anschließen, wobei Hg. Rosenberg bemerkte, daß er noch im Oktober in einem großen Werk Süddeutschlands diese Arbeit durch eine große Kulturtagung einleiten werde. Er hoffe, daß die ganze deutsche Arbeiterschaft hier mit Hilfe von ihrem erwachenden gelunden Instinkt und daß die ganze deutsche Volkfront auch in der Zukunft zusammenstehe.

In den vergangenen Jahrhunderten war die Kultur oft die Angelegenheit eines Zirkels, in letzter Zeit hat der Geldmagnetismus. Es ist nunmehr die Aufgabe und Sendung des Nationalsozialismus, daß die Kunst und Kultur eine Lebensnotwendigkeit für die ganze Nation werde. So wie die politischen Schranken gefallen seien, sei auch das kulturelle Bewußtsein in Deutschland über den Partikularismus hinweggegangen und bei sorgfältiger Pflege aller Stammesarten und Stammesbewegungen werde durch sie eine Kulturgemeinschaft ganz Deutschland geschaffen. Das Haus der Kunst in München, die Kunstgalerie in Nürnberg, das Haus der deutschen Arbeit in Köln und eine große Anzahl längst geplanter Werke werde Zeugnis ablegen davon, daß neben der Politik auch die deutsche Kultur eine der besten Garantien der deutschen Einheit ist.

Die Ausführungen Rosenbergs wurden immer wieder mit jubelndem Beifall aufgenommen. Ein Heil auf den Führer und den Gehalt der Nationalhymnen schloß die festliche Rundgebung ab.

Manöver bei Chalons-sur-Marne.

Über 30 000 Mann beteiligt.

Paris, 26. Sept. Die großen Manöver der 41. Reserve-division und der Kavalleriedivision in Mourmelon begannen am heutigen Mittwoch mit dem Marsch der aktiven Truppen, die die angrenzende Partei darstellen, während die Kavalleriedivision die Aufgabe hat, eine bestimmte Stellung zu verteidigen. Die Angriffsaktion wird auf dem linken Flügel durch Chalons-sur-Marne, auf dem rechten durch Reims-Châlons fortgesetzt. Die erste Verwundung mit dem „Feind“ soll am Donnerstag stattfinden. Am Samstag werden die Manöver beendet. Auf beiden Seiten werden Panzergewalt, Artillerie und Flugzeuge eingesetzt. Die Kavalleriedivision zählt etwa 15 000 Mann, während die Kavalleriedivision rund 17 000 Mann hat.

Besuch des jugoslawischen Königspaares in Sofia.

In Begleitung des Außenministers Jelišić. Belgrad, 26. Sept. Der bevorstehende Besuch des jugoslawischen Königspaares in Sofia steht im Mittelpunkt des Interesses der hiesigen Öffentlichkeit. Die gesamte Presse bringt ausführliche Berichte über die großartigen Vorbereitungen, die in Sofia für den Empfang des hohen Besuches getroffen werden. König Alexander und Königin Maria haben Mittwochmorgen Belgrad verlassen und sind nach Sofia abgereist, von wo sie Donnerstagmorgen die Reise nach Sofia fortsetzen werden. Außenminister Jelišić begleitet das Königspaar. Ein großer Anzahl jugoslawischer Journalisten ist schon Mittwochmorgen nach Sofia abgereist.

Blut und Dividende.

Senator Rye verlangt Einziehung der Kriegsgewinne. Washington, 27. Sept. Senator Rye, der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses für die Rüstungsindustrie, hat angekündigt, daß er einen Gesetzentwurf einbringen werde, der die Beschlagnahme sämtlicher Kriegsgewinne vorsehe. Nach diesem Gesetzentwurf, erklärte Senator Rye weiter, der am Jahresende der Kriegserklärung in Kraft treten solle, würden sämtliche Kriegseinkünfte und Kriegsgewinne, die einen Betrag von 10 000 Dollar jährlich übersteigen, mit einer Bundessteuer von 9 p. 100 belastet werden, während bei Kriegseinkünften unter 10 000 Dollar im Jahre die gegenwärtige Einkommensteuer verdoppelt werden soll.

Unverminderte Meinungsverschiedenheiten in der österreichischen Frage.

Ausfluß der Kleinen Entente an die Februar-Garantie-Erklärung.

Genf, 26. Sept. In der österreichischen Frage ist es am Mittwoch verhältnismäßig ruhig gewesen. Hinter den Kulissen werden aber immer noch Verhandlungen geführt. Es handelt sich, wie man von verschiedenen Seiten hört, hauptsächlich um die Abfassung einer Erklärung, deren Veröffentlichung am Donnerstag erfolgen soll, falls man sich auf einen gemeinsamen Text einigt. Es besteht noch viele Meinungsverschiedenheiten. So ist es noch immer völlig unklar, ob es gelingt, diese Erklärung irgendwie in Verbindung mit dem Völkerbund zu bringen. Die überwiegende Meinung geht immer noch dahin, daß die Erklärung nicht mit dem Völkerbund zusammenhängen sollte. So ist man heute hauptsächlich von einer Erklärung, die außer den drei Großmächten Frankreich, England und Italien auch noch von den Kleinen Entente unterzeichnet sein würde, doch wird von englischer Seite berichtet, daß der englischen Abordnung noch kein Text dieser Art vorgelegt worden sei. Auch sonst wird der Kleinen Entente hört man, daß sie die Erklärung, die ihr möglichweise von den Großmächten zur Mitunterzeichnung vorgelegt werden soll, erst sehr genau prüfen möchte.

Falls es nicht gelingen sollte, die Ansichten auf einen Nenner zu bringen, so wird einfach an eine Wiederholung und Befestigung der Erklärung der drei Großmächte vom 17. Februar dieses Jahres gedacht, was in Wirklichkeit nur dem Zusammenbruch aller Verhandlungen und des Scheitern aller Pläne in der österreichischen Frage unterstellt würde. Wie man von englischer Seite hört, hat England es abgelehnt, sich an einer einfachen Wiederholung und Befestigung der österreichischen Garantieerklärung vom Februar zu beteiligen, da es in einer solchen Wiederholung eher eine Abmilderung der Garantie sehen würde. England würde es dagegen begrüßen, wenn sich andere Staaten dieser Garantieerklärung sehr anschließen würden. Wie man weiter hört, sind Berichte im Gange, die die Kleine Entente dazu zu bestimmen, sich an der Garantieerklärung vom 17. Februar zu beteiligen, doch scheinen vonseiten der Kleinen Entente auch hier noch Bedenken zu bestehen. Ob darüber hinaus auch noch andere Staaten für die Unterzeichnung der Garantieerklärung in Frage kommen, muß aber als zweifelhaft, wenn auch nicht als völlig ausgeschlossen gelten.

Mailänder Blätter: „Deutschland darf nicht geschädigt werden“.

Mailand, 26. Sept. Der Genfer Vertreter des „Popolo d'Italia“ betont in seiner Stellungnahme zu den Genfer Verhandlungen in der österreichischen Frage, Italien verfolge gegenüber Österreich auf politischem Gebiet die gleiche Politik wie auf wirtschaftlichem. Auf Wunsch der Wiener Regierung leite es jetzt Schritte ein, um mit den anderen Mächten die Lebensfähigkeit und Selbstständigkeit Österreichs zu sichern. Der Grundgedanke der deutschen Zusammenkunft schließe zwar berechtigter Vorrechte Italiens aus, aber eben so die Schädigung einer anderen an den Genfer Verhandlungen nicht beteiligten Großmacht und jeden Gedanken einer Entstellung dritter. Wenn man wirklich friedliche Ziele verfolge, müsse man dem deutschen Nachbarn Rechnung tragen und jede Zurückhaltung Deutschlands vermeiden. — Ähnlich erklärt „Corriere della Sera“, daß das Abkommen über Österreich nicht den Charakter einer Entfesselung Deutschlands tragen dürfe. Der Genfer Vertreter der „Stampa“ schreibt, es sei zu befürchten, daß in Genf keine Klärung der österreichischen Frage erzielt werde, obwohl jeder Aufschub schädlich sei.

Dollfuß-Gedentag für die Wiener Schulen.

Überführung der Leichen von Dollfuß und Seipel.

Wien, 26. Sept. Der Wiener Stadtschulrat hat den 1. Oktober als Dr.-Dollfuß-Gedentag für alle Wiener Schulen bestimmt. Wie jetzt steht, wird die Überführung der Leichen Dr. Dollfuß und Dr. Seipels am Freitagabend von der Oberstadtdirektion stattfinden. Die Leichen werden in neue Särgе gebettet werden. Ihre Überführung in den neuen Seipel-Dollfuß-Gedächtnisbau wird am Samstag erfolgen.

Hoher italienischer Orden für Bundeskanzler Schulzings.

Wien, 27. Sept. Der italienische Gesandte in Wien, Gregorio, überreichte am Mittwoch dem Bundeskanzler Schulzings die Insignien des Großkreuzes des Mauritus- und Lazarus-Ordens und übermittelte ihm die Glückwünsche Mussolinis.

Herzlicher Abschied der deutschen Journalisten aus Polen.

Große abschließende Veranstaltung in Krakau.

Krakau, 26. Sept. Der Besuch der deutschen Journalisten in Polen hat am Dienstagabend seinen Abschluß erreicht. Abschied gab die Stadt Krakau den deutschen Journalisten ein. Esen, an dem zahlreiche führende polnische Journalisten, ferner viele Männer aus Wissenschaft und Politik teilnahmen. Man sah viele Universitätsprofessoren, man bemerkte den Vizepräsidenten des Senats, die Leiter der Presseabteilung des Außenministeriums, Ministerialdirektoren, Professoren, Professoren und Senatoren, die den deutschen Journalisten die herzlichsten Abschiedsworte, ferner einen Vertreter des Reichsverbandes der polnischen Telegraphenagenturen, Oberst, und viele andere.

Am Namen der polnischen Regierung gab Ministerialdirektor Przesmski der Dolmetscher Ausdruck, daß das Ziel der polnischen Einladung erreicht sei, ein richtiges Bild von dem alten und neuen Polen zu vermitteln. Die persönlichen Kontakte, die angeknüpft worden seien, seien der beste Weg zum gegenseitigen Besser-Kennenlernen. Gegenwärtiges Besser-Kennenlernen bedeute aber auch vermehrtes gegenseitiges Verständnis. Er brachte den deutschen Journalisten noch einmal den Gruß der polnischen Regierung und dankte ihnen für ihren Besuch in Polen.

Den Dank der deutschen Regierung für die Einladung der polnischen Regierung sprach im Namen des deutschen Gesandten in Warschau, Konrad Schilling.

Krakau, aus. Im Namen der polnischen Presse richtete dann noch der Redakteur Dumini-Kemplic in einem geradezu flüssigen Deutsch herzliche Worte an die deutsche Presse. Er wies darauf hin, daß er als Teilnehmer an der Befreiung polnischer Journalisten in Deutschland dort eine so herzliche Aufnahme gefunden hätte, daß es den Polen schwer geworden sei, diese Aufnahme in dem Maße zu erwidern, wie sie sie in Deutschland gefunden hätten. Er sei überzeugt, daß mit der Verabschiedung dieser Pressebesucher eine neue Ära der Beziehungen zwischen der polnischen und deutschen Presse begonnen habe, und daß es bestimmt nicht bei diesem einmaligen gegenseitigen Besuch bleiben werde.

Die polnischen Gastgeber und ihre deutschen Gäste blieben dann noch lange in einer höchst kameradschaftlichen Stimmung beisammen. Am Mittwochvormittag 11.22 Uhr verließen die deutschen Journalisten mit dem Berliner D-Zug Krakau. Zu ihrem Abschied hatten sich wiederum viele Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens eingefunden, und noch einmal begrüßten die Klänge der Nationalhymnen durch die Krakauer Bahnhofshalle.

Chinesische Banden nach schwerem Kampf vernichtet.

Mukden, 26. Sept. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß mandchurische und japanische Truppen in der östlichen Zone der chinesischen Ostbahn die chinesischen Banden, die in den letzten Monaten zahlreiche Überfälle auf die Bahn durchführten, angegriffen und nach schwerem Kampf völlig vernichtet haben. Die Chinesen verloren 200 Mann an Toten und Verwundeten, während sich die Reste der verbündeten Truppen auf drei Offiziere und 99 Mann an Toten und Verwundeten belaufen.

Italien und Abessinien.

Seit den italienisch-französischen Besprechungen über einen Ausgleich der bestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Großmächten wollen die Gerüchte nicht verkümmern, daß Italien das Protektorat über Abessinien anstrebt. Die Gerüchte verdichteten sich sogar zu der Annahme, daß Mussolini nach kriegerischen Vorbeeren im alten Äthiopierlande trachte. Von Rom aus werden diese Gerüchte jetzt energisch dementiert. Man gibt allerdings zu, daß in jüngster Zeit Waffen und Kriegsgeräte in starkem Ausmaß nach den italienischen Häfen und weiter an die Grenze Abessinien geschickt worden sind. Man erklärt diese Maßnahme damit, daß die Kriegserträge gewisse abessinische Grenzstämme nützlich gemacht hätten und man wollte gegen Grenzunruhen und Übergriffe gerüstet sein. Nicht dementiert werden die Nachrichten über italienisch-französischen Verhandlungen über eine Ausweitung des italienischen Kolonialbesitzes in Afrika. Diese Verhandlungen sind ja auch bekannt, und man weiß, daß die Frage von kolonialen Zugeständnissen an Italien einen großen Raum im Rahmen der französisch-italienischen Ausgleichsverhandlungen einnimmt. Auch England ist hier mit von der Partie, das ja an den Quellen des Nils ein Worteln mitzureden hat. Es nimmt gegenüber den italienischen Plänen bisher eine offensichtlich wohlwollende Haltung ein. Die englische Politik steht in einem französisch-italienischen Ausgleich Möglichkeiten einer Afrisierung der Völkerbundzusammenarbeit mit Frankreich und Italien. Ob England dem Italiener ein Protektorat über Abessinien zugestehen würde, steht noch sehr dahin. Hier spielt Japan eine gewisse Rolle, das sich in Abessinien handelspolitisch festgesetzt hat und offenbar auch politisch mit dem letzten selbständigen Reiche in Afrika gute Beziehungen pflegt. Im Ernstfalle könnte Japan Abessinien natürlich nur sehr bedingt helfen, aber schon seine moralische Unterstützung käme Abessinien zugute. Über die wirklichen Ziele Italiens wird man wohl erst näheres erfahren, wenn Herr Barthou seinen Staatsbesuch in Rom abgestattet hat.

„Das Beste gerade gut genug für die Minderbemittelten.“

Ein Appell des Reichskommissars Feder an das Handwerk.

Berlin, 26. Sept. Der Reichsiedlungskommissar Gottfried Feder hat anlässlich einer Sonderveröffentlichung des Reichstages des Deutschen Handwerks über die Bauwirtschaft einen Appell an das Handwerk und gerichtet, worin er die Bedeutung des vom Führer in Gang gesetzten großen Siedlungswerkes für die ganze deutsche Wirtschaft hervorhebt. Insbesondere würden auch alle Handwerkszweige durch das Siedlungswerk belebt werden. Der wirtschaftlich fleißigste Siedler, der seine Lebenshaltung durch Ertragssteigerung ausbilden und Kleintierzucht verbessern, werde ferner im größeren Umfang als vorher als Käufer von Waren und Auftraggeber von Arbeit auftreten können. Für die Kreise des Handwerks ergabe sich daraus die Forderung, gerade dem Bedarf, der für die minderbemittelten Volksgenossen entstehe, besonderes Augenmerk zuwenden. Hier sei das Beste gerade gut genug. Das gelte sowohl für die handwerkliche Durchbildung wie auch für die empfindliche Formbildung, die zur Bildung der Volksschicht beitrage. Die Preise müssen so gehalten werden, daß sie dem Einkommen der Minderbemittelten angepasst sind. Aufgabe des Siedlungswerkes werde es andererseits sein müssen, die Aufträge so zu verteilen, daß im besonderen das mittlere und kleine Handwerk mehr als bisher zum Zuge kommt.

Alte und neue Romantik in Deutschland.

Ausstellung des Nassauischen Kunstvereins.

III.

In einem Räume wurden Zeichnungen alter und neuer Künstler nebeneinander ausgestellt, um die Verwandtschaft zu beweisen. Man sieht eine von D. J. Pissarro, der berühmten Raffael-Porträts, der mit den Nazarenern in enger Fühlung stand, neben einer herben Skizze von Otto Dix. Besonders verblüffend ist die Übereinstimmung zwischen dem wenig bekannten Nicolas Pissarro und dem modernen Frankfurter Karl Suck, dessen Silberstichzeichnungen trotz ihrer metallischen Härte gar, beinahe blaues wirken.

Eine wichtige Idee, die Vermengung von Biedermeier und zeitgenössischen Angelegenheiten. Aber sie ist nicht unbedingt, weil sie zu der Auffassung verleitet, als ob unsere Jüngsten die Romantiker nachahmen wie diese die christlichen Primitive. Das ist keineswegs der Fall.

Der Geist der Malerei, die wir in der Ausstellung sehen, war schon vor zehn Jahren bekannt. Man gab ihm damals den unglücklichen Namen „neue Romantik“, weil man zunächst nur die Reaktion gegen den vorliegenden Expressionismus herausfand. Rückwärts können wir sagen: Der Impressionismus der Biedermeier-Epoche sah nur die Außenwelt der Dinge. Der Expressionismus lebte nur im Metaphysischen und schätzte die nach jeder Meinung nichtige Form, was mit der Zerstückelung der lebenden Kunst gleichbedeutend war. Der neue Geist, der eine Synthese zwischen Malerei und Geist. Er gibt die Erde wie sie ist, aber die andere, die wahre Welt leuchtet durch die Farben und Linien hindurch wie die Sonne durch ein bunte Glasfenster.

Zunächst machte sich nach dem Expressionismus ein gelber, eine keusche Vereinfachung bemerkbar. Reich und Tier erkannten zu Vereinfachungen. Etwas von dieser heute überwundenen Romantik ist noch in dem Doppelbildnis „Die Halseite“ von Franz Doll (München) bemerkbar. Im übrigen spielt man wieder einen warmen Ausdruck, so bei Georg Schrimpf (München), einem Vorläufer der neuen Richtung. Schließlich das mittlere von Blumen (Stunde Kind, das von K. W. Künze sein könnte. Und in seinen Skulpturen wird der Künstler zum Märchenkünstler, obwohl er die alltäglichsten Dinge berichtet, etwa die Fütterung der

Reihe durch eine Frau inmitten der weißen, weihnachtlichen Landschaft. Gleich Schrimpf gehört auch Max Knoll (München) der älteren Generation an. Seine „Ruhende“, ein auf dem Sofa Liegendes, in einem Saal sitzendes Mädchen darstellend, gehört zu den schönsten Bildern der Ausstellung. Viel tiefer in Traditionen, besonders in denen des Kubismus, steht K. Knoll (Berlin). Das beweist seine „Nacht des italienischen Bergschlösschens“. Im Deutschen zeigt das Streben unserer jüngsten Zeit ein großes Bild von H. J. G. Kienburg (Berlin) „Mutter und Kind“. Hier ist alles zusammengefaßt, was wir erleben: Herbe Größe der Auffassung, ungegründete Farblosigkeit, klare Zeichnung und Ehrfurcht vor dem Kleinen, vor jedem Blümlin, jedem Grashalm. Eine Kindermutter mit ihrem Kind ist dargestellt, und doch glauben wir ein Märchenbild der Madonna und des kleinen Jesus vor uns zu sehen.

Unter den Landschaften sagt der Berliner Franz Penzler. Es ist als ob ein frohender Wind aus seinem Silber aus Bayern und vom Schenker die Luft gefüllt hätte. Das gleiche gilt von der weiß und malerisch behandelten Frühlinglandschaft eines Theo Champion (München). Die Tannenschlösschen von Karl Winter (Oberursel) geben ganz in der leuchtenden Stimmung des alten Steinhauses auf. A. Partikel bringt eine Reihe früh und mit lustig trübender Einzelführung hingestellter Landschaften, Karl Großberg (Berlin) dagegen stellt seine „Straße in Amsterdam“ mit knalligen Farben gleichsam in einen jüdischen Raum. Die Braut (Berlin) malt in Stillleben auch das, was sie eigentlich am liebsten liebt. Von Hans Thoma kann sie nicht ganz frei machen. Das gilt auch von anderen, besonders den Malern von Blumen. Eine Ausnahme macht nur Adolf Weber (Schied) (Frankfurt) mit seinen prägnanten, an Silberstichmalerei und an holländische Blumen erinnernden Hyazinthen und anderen Wunderblumen. Etwas aus dem Rahmen der Ausstellung fallen die zwei Hirschen Landschaften des Bäckers E. Croissant (Frankfurt) und die ihre Verantw. des Bäckers E. Croissant (Frankfurt) mit seinen prägnanten, an Silberstichmalerei und an holländische Blumen erinnernden Hyazinthen und anderen Wunderblumen. Etwas aus dem Rahmen der Ausstellung fallen die zwei Hirschen Landschaften des Bäckers E. Croissant (Frankfurt) und die ihre Verantw. des Bäckers E. Croissant (Frankfurt) mit seinen prägnanten, an Silberstichmalerei und an holländische Blumen erinnernden Hyazinthen und anderen Wunderblumen.

einer Dame von August Heilmüller (Hannover) von monumentaler Haltung und von einer vornehmen, ganz aus Grau, Weiß und Schwarz gestimmten Tönung.

Den Schluß der keineswegs vollständigen Übersicht mögen die Humoristen bilden. Ottobach Reiter (München) bringt ein sehr optenreicht ausgelegtes „Bodenmeer“ mit Hängematten, Wägen und Reiterchen, die zum Blauen gefüllt sind. Hier steht einer mit winternden Augen in das Leben. Franz Kersch (Düsseldorf) legt der sogenannten Romantik die Spinnwebkappe auf. Er hat fast kein ganzes Dösel in dem weltverdrängten Reiz Dösel im Oldenburger Reiz vergraben und sich das gewissermaßen zu einem Wilhelm Reiz der Landschaft entwickelt. Sein Reiz ist sprichartiger Farbenspektakel. Er ergibt sich damit, dem Reiz der roten, blauen und gelben Reize ins Gesicht zu werfen. Aber man kommt nicht los von ihm. Kersch will erleben die moderne Zeit als ein phantastisches Märchen und verbindet damit Erinnerungen an die holländischen Landschaftsmaler. Vor ein Stadtbild im Stile von Verel stellt er die Wagen eines Güterzuges. Ein paar Reiter aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges haben wie Reiter aus der einen aus verdrängten Reizen, Lammern und Farbenspektakel zusammengeballte Landschaft, aber der das hat eines Reizes untergeordnet. Es ist, als ob sich in der Brust dieses Künstlers der unsere ganze Zeit ausfüllende Kampf zwischen den alten und den neuen Ideen ausbreite.

Eine sehr viel ausgelegte Plastik, die Bildnisbüste Horst Weßels von A. Kowalewski (Berlin), darf nicht unerwähnt bleiben. Die Ausstellung ist die größte und bedeutendste, die seit Jahren in Wiesbaden gezeigt wurde. Weder in Berlin, noch in Dresden oder München dürfte sich augenblicklich eine ebenbürtige Veranstaltung finden. Sie ist richtungweisend, denn sie enthält die Anlage zur Reorientierung der deutschen Kunst.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Das Mannheimer Nationaltheater brachte nach der Spielzeitöffnung durch eine Neuinszenierung von „Morris, Major“ eine Schauspiel-Aufführung und war „Das Walfischendeck“ des pläzierten Autors Heinz Lorenz-Landrecht. Erste und Aufführung fanden beim ausverkauften Hause große Aufnahme, die sich zum Schluß zu spontanem Beifall für den anwesenden Autor steigerte.

[illegible]

THALIA Theater

Heute letzter Tag!
Marlene Dietrich



unerreicht als
Die große Zarin

Spielzeiten: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr

Kirchweife Wiesbaden-Tagstadt.
Die Verteilung der Gedenkscheine für die am 21. 22. und 23. Oktober stattfindende Kirchweife erfolgt **Donnerstag, den 11. Oktober, 16 Uhr** meistbietend gegen sofortige Barzahlung an Ort und Stelle.
Zeilpunkt: Wiesbaden-Tagstadt am Bahnhof.
Wiesbaden, den 19. September 1934.
Stadt, Marktverwaltung.

Für die Stadt, Krankenanstalten Wiesbaden wird sofort eine gesunde kräftige Schenkung gesucht.
Verwaltung der Stadt, Krankenanstalten.



Fische
sind immer billig,
wenn Sie diese Sorten kaufen,
bei denen der Fang z. Z. am besten ist.

Heute besonders frisch und preiswert:

- Grüne Heringe** Pfund 22.5, 3 Pfd. 60.5
- Ostseedorsch** o. Kopf Pfd. 28.5, 3 Pfd. 80.5
- Frische Makrelen** Pfund 35.5
- Kabeljau** 1/2 Fisch o. Kopf 3 Pfd. 1.00
- Seelachs** " " " " " "
- Gr. Schellfische** oh. Kopf Pfd. 45.5
- ff Goldbarsch** " " " " " "
- Fischfilet** reines Fleisch 50-70.5
- Küchenentens** " " " " " "
- ff Heilbutt** 2-4 pfd. Pfund 80.5
- Feinst. Heilbutt** im Ausschnitt ohne Abfall Pfd. 1.20
- Feinste Angelschellfische, Kabeljau, Schollen, Steinbutt, Limandes, Rotzungen, Seezungen usw. billigst.**
- ff Seehecht** 1. Ausschnitt oh. Gräten Pfd. 1.00
- Lebende Forellen, Karpfen, Aale, Schleie, Rheinlachs, Lachsforellen, Blaufleichen**
- Lebendfr. Backfische** 35, Bresen 50-60.5
- Gehr. Fischkoteletts** 60.5
- heiß aus der Pfanne** " " " " " "
- Größte Auswahl am Platze** in geräucherten und marinierten Fischen.
- Fischkonserven**
- Fst. Matjes- und Salzheringe**
- Sie werden gut und billig bedient in

Trickels Fischhallen
Grabenstr. 16. Moritzstr. 28. Wörthstr. 24
Tel. 28361/2 27590 27591

Zum Erntedankfest und zum D.V.Z.-Landestreffen!
Tannen-Girlanden Meter 18 Pf.
Girlanden-Strauß 50 Pf.
Weizen-Stroh Bündel 10 u. 20 Pf.
Festbrunnenplatz, Stand 1.
Beitellungen werden entgegen-
genommen. Lieferung frei Haus.
Bestellung von Girlanden,
Tannen- und Birkenbäumen
nimmt entgegen **Besler**,
Karlsruhe 16 — Tel. 25307

Mode-Tee
Samstag, den 29. September, nachmittags 4 Uhr
zeige ich im
Hotel Vier Jahreszeiten, Wiesbaden
die letzten Schöpfungen erster Modell-Häuser.

WALTER BENDER
Damenmoden.

UFA PALAST
Riesenerfolg!
Paul Kemp
Charley's Tante
400 • 615
850

Öfen - Herde Gasherde
Zubehörteile - Reparaturen
Jacob Post
Hochstättenstraße 2
Altrenom. Fachgeschäft

Auch Sie
kaufen für wenig Geld
vornehme und elegante
Herren- und Damenkleidung
bei
L. Schäfer
Schwalbacher Straße 54
Ecke Emser Straße.

Preußisches Staatstheater
Freitag, den 28. September 1934.
Großes Haus.
Stammreihe F. 4. Vorhellung.
Tiefeland
Mittelstück von d'Alberty.
Rambach, Tanner, Schlein,
Dass, Dohd, Müller, Ohlhorst,
Wiedes, Hordich, Holzapf, Weiler,
Morsbach, Müller, Oswald,
Streib.
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22 1/2 Uhr.
Breite B von 1.25 RM. an.

Luna-Ton-Theater
Schwalbacher Straße 57
Neue Leitung: Fr. Else
Ab heute: **Erstaufführung:**
Sein großer Irrtum
Eine Spitzenleistung des Tonfilms.
Im Mittelpunkt dieses Films steht **Harry Sauer**, ein Darsteller von hohem Grade.
Im Beiprogramm das tolle Lustspiel:
„Ein Kind ist vom Himmel gefallen“.
Ufa-Wochenschau.
Erstklassige Bild- und Tonwiedergabe.

Gasthaus „Zum Falken“
Bahnhofstraße 13
Morgen Freitag: **Schlachtfest!**
heute Weißfleisch und Bratwurst
wozu freundlichst einladet **Johann Henz.**

Der Rundfunk.
Freitag, den 28. September 1934.
Reichsfunk: 261.1105
5.15 Stuttgart: Choral, Zeit, Wetter, 5.50 Stutt-
gart: Gonnacht I. 6.15 Gonnacht II. 6.40
Zeit, Frühmeldungen, 6.50 Wetter, 6.55
Frühkonzert, 8.10 Wasserband, Wetter, 8.15
Stuttgart: Gonnacht
10.00 Nachrichten, 10.45 Fröhliche Katholik-
für Rache und Spas, 11.00 Werkkonzert, 11.30
Programmanzeige, Wirtschaftsmeldungen, Wet-
ter, 11.45 Sozialdienst.
12.00 Von München: Mittagskonzert I. 12.00 Zeit,
Nachrichten, 12.10 Nachrichten aus
dem Gebiete, 12.20 Stuttgart: Mittags-
konzert II. Klein und niedrig, 12.30 Zeit,
Nachrichten, 12.40 Stuttgart: Mittagskon-
zert III. 12.50 Wirtschaftsbild, 14.45 Zeit,
Wirtschaftsmeldungen, 14.55 Wetter, 15.10
für die Frau.
16.00 Stuttgart (aus Baden-Baden): Nachmittags-
konzert, 17.30 Sauernd, 18.00 Stunde der
Jugend, 18.10 Kassen, der eble Ritter, Her-
bild, 18.25 Der Himmel im Oktober, Wie
wurden die Vögel der Welt, 18.45 Wetter, 18.55
Frankfurt a. M. 18.45 Wetter, 18.55
Wirtschaftsmeldungen, Programmanzeigen, Zeit.
18.50 Trier: Unterhaltungskonzert, 19.45 Von
Berlin: Reichsleitung: Politischer Kurs-
bericht, 20.00 Von Berlin: Nachrichten.
20.15 Frankfurt: Reichsleitung: Stunde der Nation:
Die Landwirt, 20.25 Nachrichten, 20.30
20.35 Unterhaltungskonzert mit Gestic,
22.20 Zeit, Nachrichten, 22.35 Nachrichten aus dem
Gebiete, 22.45 Wetter und Sportbericht, 22.45
Der Sonntag bringt: Die Sportwoche, 23.00
Anerkennung am Rhein, 23.10
von Rügen und Scharnis von Heiterbach,
24.00 Nachmitt., Johann Strauß.
Deutschlandfunk 191.1571
6.20 Von Kiel: Morgenmusik, 7.00 Nachrichten,
8.00 Volkslieder — Völschlager, 9.40 Halbes
den Ader fest.
10.00 Nachrichten, 10.40 Von deutscher Arbeit:
Schallplatten im Kunst, 10.50 Spielturnen im
Kindergarten, 11.30 Frauenwünsche beim
Dauersaal.
12.00 Von München: Mittagskonzert, 12.00 Süd-
liches Feuer, 12.45 Nachrichten, 15.00 Börsen-
berichte, 15.15 Frauen um große Männer —
Hans Ritz, die Göttemutter, 15.40
Die Regensburger Domspatzen Angen.
16.00 Von München: Weibkonzert, 17.30 Rache-
künde, 17.45 Neues deutsches Filmkabinett.
Deutsche Kulturfilme erleben die Welt, 18.10
Leber untern Zeit, 18.35 Das Gedicht, 18.40
Das Gelächert auf dem Dach, Ein Jungen-
Abenteuer.
19.10 Ella Rex spielt Beethoven und Schubert, 20.00
Kernmusik, Nachrichten.
20.15 Von Frankfurt: Reichsleitung: Stunde der
Nation: Die Landwirt, 20.25 Nachrichten: Herkühler,
Tannus, 20.35 Orchester-Konzert.
22.00 Nachrichten, Sport, 23.00 Von Köln: Nach-
mitt.

*In diesem Preis
ist jeder Reis!*

Besonders billig!

Tafelreis ... 2 Pfund 35
Karolina-Tafelreis Pfund 32
Tafelreis extra ... Pfund 34
Suppenreis ... Pfund 16

Tomatenmark Dose 25, 15

Neues Sauerkraut Pfund 13
Bratheringe ... Ltr.-Dose 65
Rollmops ... Ltr.-Dose 72
Bismarckhering Ltr.-Dose 72
Fetheringe in Tomatensoße Dose 35
Mettwurst weich ... Stück 30
Blutwurst leicht geräuch. 1/4 Pfd. 17

**Allgäuer
Schweizerkäse 27**
vollf., 45% Fett i. T. 1/4 Pfd.

Erdnüsse frisch geröstet 1/4 Pfd. 7
K132

Harth
3% Rabatt
hilft Haushalten

Kochbrunnen-Konzerte.
Freitag, den 28. September 1934
11 Uhr:
Frühkonzert
am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle
Karl Böhm
1. Ouvertüre „Der Harnberg von Grolla“ o. Kollini.
2. Solong eines Reizenden von Sedzitzki.
3. Münchener Kindl, Walzer von Kossel.
4. Streiflichter, Votocourti von Merena.
5. Marienlieder von Eide.
6. Salscha, Marsch von Eide.

Kurhaus-Konzerte.
Freitag, den 28. September 1934.
10 Uhr:
Eröffnung d. „Rheinauer Weinfestes“
durch den Vorsitzenden des Rheiner Kurvereins,
Stadtrat Althaus, als Beirathgeber, unter Auswei-
chung der Vertreter des Reichsvereins für Weinbau
und Landesbauernführers, der Behörden und der
Angehörigen.
Anschließend Rundgang durch die Festhalle und die
Ausstellung:
„2000 Jahre deutscher Wein“.
Ab 11 Uhr durchgehend drei volle Tage bis ein-
schließlich Sonntag früh 4 Uhr:
Original Rheinischer Wein
bei rheinischer, französischer, deutscher und Tanz,
bei stets wechselndem Programm: Nachmittags, und
Abend-Programm.
Für rheinische Gemütslieder sorgen die Stimman-
führer Kurt Münch, Hans Beder und Kapelle
Hilke-Arnold-Gesellschaft.
11 Uhr: Heimer Gail:
Weinfest-Konzert mit Erzählungen.
14.30 Uhr:
Gesellschaftsbesprechung nach dem Rabengrund.
16 Uhr im Kurgarten:
Konzert.
Leitung: Kapellmeister Ernst Schold.
1. Kaiserlicher-Marsch von Gienberg.
2. Ouvertüre zur Oper „Hedwig von Holheim“.
3. Ein Karnevalslied, Suite von Hartmann.
4. Karnevalslied, Suite von Hartmann.
5. Karnevalslied, Suite von Hartmann.
6. Karnevalslied, Suite von Hartmann.
7. Karnevalslied, Suite von Hartmann.
8. Karnevalslied, Suite von Hartmann.
9. Karnevalslied, Suite von Hartmann.
10. Karnevalslied, Suite von Hartmann.
11. Karnevalslied, Suite von Hartmann.
12. Karnevalslied, Suite von Hartmann.
13. Karnevalslied, Suite von Hartmann.
14. Karnevalslied, Suite von Hartmann.
15. Karnevalslied, Suite von Hartmann.
16. Karnevalslied, Suite von Hartmann.
17. Karnevalslied, Suite von Hartmann.
18. Karnevalslied, Suite von Hartmann.
19. Karnevalslied, Suite von Hartmann.
20. Karnevalslied, Suite von Hartmann.

Neuaufführung:

Film-Palast

Die Csardasfürstin

Ab heute Donnerstag:
Martha Eggerth — Hans Sönnker
Paul Kemp — Ida Wüst — Paul Hörbiger in
Die Csardasfürstin

Volkstümliche Preise: 50.5, 60.5, 70.5, 90.5 usw. Spielzeiten Wo.: 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Mein Freund Juli-Bumm.

Die Abenteuer des Kapitän Lauterbach von der Emden. / Von Graf Felix von Luckner.

41. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Meine Vorsicht erwies sich als überflüssig, denn es gibt Dinge, die einem Chinesen noch viel wichtiger sind als Geld. Mit ihren flachen, schwebenden Gesichtern standen sie da und hörten wortlos zu. Die Hände ihrer gefreuten Arme bargen sie in den Falten ihrer weiten Röden und glühten in ihrer Regungslosigkeit gelben Statuen.

"Captain", sagte derjenige, der mich beim Anbordkommen angesprochen hatte, "Sie sind immer gut zu uns und unseren Landsleuten gewesen. Das ist allgemein bekannt. Und zu Zeiten, wie es die jetzigen sind, nehmen wir kein Geld von Ihnen. Wir verachten Sie nicht."

Er erzählte mir dann weiter, daß alle meine alten chinesischen Freunde von meinen Fahrten an Bord der "Emden" und von der Flucht aus Singapur wußten. Ich danke ihnen von Herzen und fragte, ob ich ihnen meinerseits einen Gefallen tun könne. Und da baten mich die beiden Burtschen, die mich doch vollkommen in der Gewalt hatten und für die ich — sofern sie mich den Feinden ausliefern — einen Wert von vielen tausend Dollar darstellte, ich möge ihnen Zeugnisse ausstellen, nach denen sie sich unter meinem Kommando stets gut geführt hätten.

Begreift man jetzt, weshalb ich eine Portie für die Söhne des Himmels hege? Natürlich erfüllte ich ihren beiderseitigen Wunsch. Wenn hätte ich mehr für sie getan. Offenbar fühlten sie aber, daß sie bei ihresgleichen "das Gesicht verlieren würden", falls sie Geld angenommen hätten.

Wir freuten das Gelbe Meer ohne Zwischenfall. Vor Port Arthur begegneten uns einige japanische Torpedoboots, doch ließen sie uns in Ruhe. Gegen zehn Uhr morgens ließen wir in Tsingtau an. Wie oft war ich in guten alten Zeiten hier gewesen! Damals ließ ich mir allerdings nicht träumen, daß ich dereinst heimlich und als entfangener Kriegsgefangener zurückkehren werde.

Ich kannte die Stadt sehr gut und wußte, daß ich mich vor unliebsamen Begegnungen in acht nehmen durfte. Vor Kriegsbeginn war der Hafenmeister ein gewisser Kapitän Robertson gewesen. Auch einige seiner Unterorgane waren damals Engländer. Ich vertrat mich

mit Robertson besonders gut. Oft war er bei mir auf dem "Staatssekretär Kräfte" zu Gast und mander Flasche brachten wir dabei den Hals. Am liebsten trank er puren Whisky. Zum durfte ich unter gar keinen Umständen über den Weg laufen.

Jetzt kam das Hafenboot längsseit und — natürlich — da war auch mein alter Freund Robertson. Es ist ein ungeschriebenes Gesetz an der ganzen chinesischen Küste, daß sich der Vertreter der höchsten Behörden sofort zu einem künftigen Trunk in die Kapitänslafite begibt. Ich kannte meinen Kappenheimer und wußte, daß er unter keinen Umständen gegen beratige gehüllte Getränke verfallen werde. Daher hielt ich mich abseits, bis die "Dala Mann" feierndacht hatte. Aus der Kapite schollen rauhe, vergnügliche Stimmen und das Klingeln von Gläsern herüber.

Eingermessen beruhigt sah ich mich unauffällig an Deck um, trat zur Meling und warf einen Blick zum Kai hinüber. Auf dem Schiff herrschte der unvermeidliche Landungstrubel und drüben war es nicht anders. Unter den überall herumlungenden Gelben gewahrte ich auch einen Geldvermieter, der sozusagen zum Inventar von Tsingtau an Bord gehörte.

Niemand schien die geringste Notiz von mir zu nehmen. Unbemertkt ließ ich meine weichen Habseligkeiten auf das Vollbord gleiten und folgte ebenso unbemertkt nach. Ohne mich auf längeres Feilschen mit dem kleinen Geldverleiher einzulassen, mietete ich mit der Miene eines großbürtigen Touristen zwei der Tiere; eins für mein Gepäck und eins für mich selbst. Man sollte mich einmal mit meinen zweihundertfünfzig Pfund auf einem Gelb reiten sehen. Ich konnte damit im Portiote mein Geld verdienen!

Es war Mittag, als ich mich von Bord des Japaners brütete und die Straßen lagen ziemlich verödet da. Darauf hatte ich gerechnet. Wohlhabenden gelangte ich nach Bei-tai-ho, der als Baboort bekannten Vorstadt.

Im Sommer kommen sogar die in Tientsin und Peking wohnenden Europäer hierher. Auch jetzt durfte ich daher hoffen, einige Landstroläher zu treffen. Das Wetter war heiß und fand in dieser Hinsicht der Glutbige Sumatra nicht nach, aber das störte mich nicht weiter. Die Gefahrengone lag mal wieder hinter mir und während ich mit baumelnden Beinen durch die

Gegend schwabbelte, stimmte ich unbekümmert um die erschrockenen Gesichter der uns begegnenden Chinesen mein Leib- und Magenlied an. Ich mußte meinem Herzen Luft machen. "Du Lauterbach hab' ich mein' Stumpf verloren!"

Es herrschte bereits Zwielicht, als ich an Bord des kleinen Gels in all meiner Glorie nach Bei-tai-ho hineinschlitterte. Der arme Kerl setzte sich sogar in Fotteltrab. Die Post war noch offen und ich veranlaßte den chinesischen Postmeister, mir die Bitte der anwesenden Fremden zu zeigen. Zu meiner Genugung fand ich den Namen meiner guten Freunde, des Dr. Kaufmann und seiner Gattin, die sonst in Tientsin lebten. Daher lenkte ich mein Grautier zu ihrem Bungalow und speiste bei ihnen. Beim Kaffee nach dem Essen erklärte ich ihnen in großen Zügen meine ferneren Absichten und sie luden mich ein, ihr Haus in Tientsin als das meine zu betrachten. Da noch am selben Abend ein Zug fällig war, beeilte ich mich, auf den Bahnhof zu kommen.

Nach einer Nachtfahrt, bei der ich von dem schlechtgefederten Wagen reichlich durchgeschüttelt wurde, erreichten wir anderen Morgens gegen sechs Uhr die Stadt. Stehenden Fußes begab ich mich zum Anwesen des Dr. Kaufmann.

In der Abwesenheit des Eigentümers wurde das Haus von den hübschen Frauen zweier deutscher Seeoffiziere betreut, die früher in Tsingtau gelebt hatten. Ich entschuldigte mich erst einmal wegen der frühen Störung, worauf ich den mir mitgegebenen Brief des Doktors vorlas. Natürlich waren die beiden ziemlich neugierig, aber ich vernied es, von meinen Beziehungen zu Herrn Kaufmann zu sprechen. Mein Begleiterschreiben wurde schweigend gelesen. Schließlich hob eine der Damen den Kopf und sah mich scharf an.

Ich glaube, daß Frau Kaufmann nur einem einzigen Mann ihr Heim zur Verfügung stellt", sagte sie.

Und der wäre?"

"Kapitän Lauterbach", antwortete sie und musterte mich dabei noch eingehender. "Aber der Redt ja im Gefangenenslager von Singapur."

"Stille", verbeugte ich und hielt ihrem Blick stand. "Er entwich. Ich habe viel von ihm gehört, weiß aber nicht, wo er sich gegenwärtig aufhält."

(Fortsetzung folgt.)

RETENMAYER

Nicolassr. 5 / Tel. 59816

UMZÜGE Lagerung
zuverlässig, preiswert Spedition

Israelitischer Gottesdienst

Israelitische Kultusgemeinde,
Synagoge Michaelsberg
Freitag, abds. 5.45 Uhr. Sonntag,
früh 9 Uhr, nachm. 3 Uhr. Aus-
gang 6.55 Uhr, abds. 9 Uhr.
Vernam der Chema Michaelsberg,
Sonntag, früh 7 Uhr. Solchana
abds.

Festgottesdienste am Schluß.
Sonntag, abds. 8.45 Uhr. Son-
ntag, früh 9 Uhr. Predigt, Gebet,
feier und Festlegen 9.30 Uhr, abds.
5.45 Uhr. Festgottesdienst.
Dienst, früh 9 Uhr, nachmittags
3 Uhr. Ausgang 6.50 Uhr.
Montag, früh 7.30 Uhr, abds.
6 Uhr.

Israelitische Kultusgemeinde,
Synagoge Friedrichstraße 33
Freitag, abds. 5.45 Uhr. Sonntag,
morgens 8 Uhr. Nachmittags
10 Uhr. Jugendstunde 3 Uhr.
Sonntag 4 Uhr. Nachmittags 6.45 Uhr.
Vernam im Gemeindeaal 8.30 Uhr.
Sonntag, morgens 6.30 Uhr.
abds. 8.45 Uhr. Montag
und Dienstag, morgens 8 Uhr.
Montag Vorlesung Nachschau u.
Predigt 9.45 Uhr, nachm. 4 Uhr.
abds. 6.50 Uhr. — Montags,
morgens 6.45 Uhr, abds. 8.45 Uhr.

Blutkreislauf-Tee

verschafft ruhigen Schlaf, ist erprobt bei Verkalkung, Blau-
mung, Atemnot, Herzklappen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit
klar zu denken, Gichtverfallung, auch herauszufinden.
Allein echt: **Kräuter und Reform**
W. Blumenthal, artisches Unternehmen, Marktstr. 13.

Parkettputz

reinigt jeden gewachsenen Boden mühelos,
Liter 0.65 bei Großabnahme billiger

Edel-Hartwachs

das beste Bohnerwachs, trittfester Glanz,
in 5 Minuten ohne Glätte — naß
wischbar, eigene Herstellung — Qualität
1/1 Dose 1.50 1/2 Dose 0.80

Drogerie KNEIPP

Mühlgasse, Ecke Häfnergasse - Tel. 22190

Von der Reise zurück

Dr. med. H. Bahre
Wilhelmstraße 60

Zurück.

Dr. Hirsch

Mainzer Straße 2

Zu allen Kassen zugelassen!

Machen Sie
einen Versuchmit
einer
Anzeige
im
Wiesbadener Tagblatt
Sie werden sich
vielleicht selbst
überzeugen!Matulatur
zu haben
Tagbl. - Berlin

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme an dem
uns so schwer getroffenen Verlust sagen
wir allen Verwandten und Bekannten
sowie allen denen, die unserer lieben
Entschlafenen das letzte Geleit gaben,
aufrichtigen Dank. Besonders herz-
lichen Dank Herrn Pfarrer v. Bernus
für seine wahrhaft tröstende Grabrede,
für die vielen Kranz- und Blumen-
spenden, den Schulkameradinnen und
der NSKOV.

Geschwister Epsen.

Wiesbaden, den 27. September 1934.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am Montag, den 24. September ist mein lieber
Mann, unser geliebter Vater und Großvater, der

Geheime Studienrat Professor

Dr. phil. Heinrich Spieß

Oberstudiendirektor i. R.

nach einem reichgesegneten Leben sanft entschlafen.

Elisabeth Spieß, geb. Werner

Elly Pusch, geb. Spieß

Archivrat Dr. jur. Dr. phil. Werner Spieß

Dr. phil. Wilhelmine Spieß, geb. Pignat

Dr. med. Marianne Geisler, verw. Spieß,
und 6 Enkelkinder.

Wiesbaden, Braunschweig, Tientsin, den 27. Sept. 1934.

Auf Wunsch des Verstorbenen hat die Beerdigung
in aller Stille stattgefunden. — Es wird gebeten
von Beileidsbesuchen freundlichst absehen zu wollen.

Werbe-Drucksachen

in origineller kaufanregender Aufmachung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei - Wiesbadener Tagblatt

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen,
am Dienstagabend meinen lieben Mann um Vater

Otto Lichtenstein

Tapezierer

nach knapp vollendetem 39. Lebensjahr von seinem
qualvollen Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

In tiefer Trauer:

Anna Lichtenstein, geb. Hellinger
u. Sohn Arthur.

Wiesbaden, den 27. September 1934.

Schliersteiner Straße 29.

Die Beerdigung findet am Samstagnachmittag
2 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben und
kurzer schwerer Krankheit verschied plötzlich
meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter,
Großmutter und Schwiegermutter

Frau Eva Hölzer

geb. Brasser

im 58. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Friedrich Hölzer
Theo Hölzer u. Frau
Georg Hölzer u. Frau
Elfriede u. Ursula Hölzer.

Wiesbaden, den 26. September 1934.
Schliersteiner Str. 24, 1.

Die Beerdigung findet am Samstag, 29. September,
nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Beste Richtlinien für den Erntedanktag

am Sonntag, den 30. September 1934.

Die gesamte Bevölkerung im Gau Hessen-Rhön wird aufgefordert, am kommenden Sonntag zu Ehren des deutschen Vaterlandes zu flaggen! Wo es irgend möglich ist, sollen die Fahnenstangen mit Blumenkränzen geschmückt werden. Wie am 1. Mai müssen die Farben des Dritten Reiches die Straßen beherrschen.

fahren nach Wiesbaden-Hbf. und steigen hier in den Sonderzug.

Ort:	Hinfahrt:	Rückfahrt:
Wiesbaden-Hbf.	ab 9.28	an 22.56
Main-Köfel	9.40	22.40
Hattersheim	10.00	22.24



Die Stadt des Erntedankfestes.
Hameln, im Wesertal, die alte Stadt der Rattenfängerjode.

Vollgenossen! Erwerbt euch das Festabzeichen zum Erntedanktag!

Dieses Festabzeichen besteht aus Weizen, einer Kornblume, einer Ähre, einem Rebblatt und einer Traube und symbolisiert Liebe, Treue, Brot und Wein!

Die gesamte Bevölkerung des Reiches nimmt an den von den Ortsgruppen der NSDAP vorbereiteten Rundgebungen teil und hört dort die Rede unseres Führers und Reichsführers.

Sonderzüge zum Bückeberg.

Nachfolgend der geänderte und endgültige Fahrplan (für Wiesbaden und Umgebung):

Aus organisatorischen Gründen muß der vorgezeichnete Zug Worms-Alges-Main-Frankfurt-H. ausfallen. Die gemeldeten Teilnehmer für diesen Zug müssen mit fahrgastmässigen Zügen nach Frankfurt-H. fahren, um von dort in den Sonderzug SBA 363, der von Weinheim über Darmstadt kommt, zu wechseln. Abfahrt ab Frankfurt 12.55 Uhr.

Zug: Von Weinheim über Frankfurt-Hbf.-Gießen nach Hameln am 29. September 1934. — Rückfahrt am 1. Oktober 1934. Zugführer: Kreisbauernführer Gudel, Langen bei Darmstadt.

Zug: Wiesbaden-Hbf.-Reidberg-Gießen nach Hameln am 29. September 1934. — Rückfahrt am 1. Oktober 1934. Zugführer: Kreisbauernführer Werner-Rüdesheim. Die Teilnehmer, die für die Stationen St. Goarshausen, Rüdesheim und Eltville gemeldet haben,



Der Arbeitsdienst am Bückeberg.

Männer des Arbeitsdienstes, der den riesigen Festplatz auf dem Bückeberg ausstaffiert, bei der Mittagsrast am Fuße des Berges.

Fürsorgelasten der Rhein-mainischen Städte im ersten Vierteljahr 1934.

Frankfurt, 26. Sept. In der neuesten Nummer der Zeitschrift „Der Deutsche Gemeindegast“ werden die öffentlichen Fürsorgelasten der deutschen Städte über 20 000 Einwohner, wie sie jetzt im statistischen Reichsamt errechnet worden sind, veröffentlicht.

Für einige Städte des Rhein-Main-Gebietes ergibt sich daraus folgendes Bild:

Stadt:	Einwohner:	Waisen- und Altersheimkosten auf 1000 Einwohner:	Kinderheimkosten auf 1000 Einwohner:	Summe:
Frankfurt	555 887	40 496	72,9	6353 11,4
Wiesbaden	199 765	18 776	105,9	2682 16,7
Main	142 627	10 481	73,5	1441 10,1
Darmstadt	88 222	5303	64,9	739 7,9
Rüdesheim	65 267	6423	98,4	1069 16,4
Worms	51 340	4573	80,1	762 14,6

Danach hat das erste Vierteljahr 1934 entsprechend der weiteren günstigen Entwicklung der Arbeitslosigkeit gegenüber dem letzten Viertel 1933 eine wesentliche Erleichterung für die Finanzen der Bezirksverbände gebracht.

Vereidigte Eierfachverständige des Reichsnährstandes.

Die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft erkennt ab 15. Oktober 1934 nur noch die durch den Reichsnährstand vereidigten Sachverständigen für Eier an. Die Vereidigung wird nach einer besonderen Prüfung durch den Reichsnährstand vorgenommen. Genaue Richtlinien hierfür sind unentgeltlich beim Verwaltungsamt des Reichs-

bauernführers A. H. A. II, Berlin SW 11, Jasenplatz 4, erhältlich.

Die Bewerber müssen im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sein und über ein hohes Maß von Fachkenntnis verfügen. Sie stehen sowohl für die Begutachtung der Inlandseier, als auch den Zollbehörden für Auslandsseier zur Verfügung. Sie dürfen in keiner Weise in der Eierwirtschaft tätig sein, können jedoch einen anderen Nebenerwerb haben. In vielen Orten wird die Sachverständigentätigkeit allein ein gutes Auskommen bieten.

Wichtig für Obstzeuger, Obst- und Gartenbauvereine und Obsthändler.

Der Landrat des Main-Taunus-Kreises teilt uns mit: Der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Abzuges von Gartenbauzeugnissen für die Landesbauernschaft Hessen-Rhön beantragt im Gebiet der Landesbauernschaft die Beratsprüfung von Kernobst schon für die diesjährige Ernte in Kraft treten zu lassen. An der Einführung dieser für einen reibungslosen Ablauf besonders zu begünstigenden Maßnahme müssen neben den Obstbauvereinen und Obsthändlern auch die in aller erster Linie die Händler interessiert sein. Um den interessierten Kreisen über die Art der Durchführung der Beratsprüfung entsprechende Aufklärung zu geben, wird der Kreisobstbauinspektor des Main-Taunus-Kreises am Freitag, den 28. September, nachmittags 3 Uhr, im „Frankfurter Hof“ zu Darmstadt a. L. einen diesbezüglichen Vortrag halten. Zu dieser Versammlung werden die Obstzeuger, Obsthändler, Obst- und Gartenbauvereine und ganz besonders die Obsthändler eingeladen. Obsthändler, die außerhalb des Kreises wohnen, den Anlauf von Obst jedoch in den Gemeinden des Kreises tätigen, ist dringend zu empfehlen, ebenfalls an der Versammlung teilzunehmen.

Schiffahrt.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Nächste Abfahrten nach Südamerika: (Änderungen vorbehalten.)

Linie A: Schnell- und Passagierdampfer Brasilien und La Plata nach Rio de Janeiro, Santos, Sao Francisco do Sul, Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires: Von Hamburg: D. „Monte Sarmiento“ 5. 10. D. „Cap Arcona“ 9. 10. (Einführung der Passagiere in Hamburg am vorhergehenden Tage abends.) D. „Monte Oliva“ 19. 10. D. „Monte Pascoal“ 10. 11. D. „Cap Arcona“ 16. 11. (Einführung der Passagiere in Hamburg am vorhergehenden Tage abends.) D. „Monte Rola“ 23. 11. D. „Monte Sarmiento“ 14. 12. D. „Monte Oliva“ 28. 12.

Linie B: Frachtdampfer nach Mittelbrasilien, direkt nach Rio de Janeiro und Santos über Antwerpen: 11. Okt. Post-D. „Frederika“. 25. Okt. Post-D. „Maasland“. 8. Nov. Post-D. „La Coruña“. Alle Schiffe nehmen Durchfrachttügel nach sämtlichen brasilianischen Küstenplätzen.

Linie C: Frachtdampfer nach Südbrasilien in Gemeinschaft mit der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd (über Antwerpen) nach Pernambuco, Bahia, Paranaíba, Sao Francisco do Sul (Itajaí), Florianópolis, Rio Grande (Pelotas) und Porto Alegre: 16. Okt. Post-MS. „Pernambuco“ über Cabello. 2. November Post-D. „Münster“ über Rocio und bei genügendem Ladungsangebot Victoria. 19. November Post-D. „Entrerios“ über Cabello. 7. Dez. Post-D. „Tenorife“ über Natal und Olinda.

Nur 50 Pfg die grosse Tube NIVEA Zahnpasta

Mild, leicht schäumend, ganz wunderbar im Geschmack.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft

Banken und Börsen

Banken und Industrie.

Prof. Geld vor dem Bankführerkursus.

Im Rahmen der Führerschaft für das deutsche Bank- und Kreditwesen in Frankfurt a. M. sprach im großen Saal des Geschäfts- und Vermietungsgebäudes der V. G. Farbenindustrie Prof. Ernst Kapp, Mitglied des Zentralausschusses und ordentliches Vorstandsmitglied der V. G., das Thema „Banken und Industrie“. Die Ausführungen verdienen deshalb besonderes Interesse, weil Prof. Kapp dieses Problem auf Grund der Entwicklungsgeschichte der V. G. Farbenindustrie behandelte. Er legte dar, wie infolge des unangefangenen Konkurrenzkampfes der heimischen Industrie bei den führenden Männern dieses Industriezweiges allmählich die Idee eines organischen Zusammenflusses reifte. Nur die Zurückhaltung der eigenen Interessen der Einzelwerte konnte zu der Gründung des größten deutschen Unternehmens der heimischen Industrie führen, denn fast alle Fabrikten mussten recht erhebliche Opfer

Im Mittelpunkt der gesamten deutschen chemischen Industrie haben die Erfahrungen gestanden, die sich bereits während des Weltkrieges hatten. Um die durch die Schließung der französischen und dem Belgradt entzogenen chemischen Ressourcen, hatte Geheimrat Duisberg bereits 1906 einen Werte zur Gemeinschaftsarbeit zusammengeführt. Der Grund lag also keineswegs in irgendwelchen kapitalistischen oder finanziellen Motiven. Man wollte lediglich durch eine enge Gemeinschaftsarbeit auf technischem, fachmännischem und wissenschaftlichem Gebiet durch sinnvolle Arbeitsteilung in Fortschrittsfabrikation und Fortschritt der Verschleierung deutschen Volkswirtschaftens aus Ausland verhängen. Das schließt die Klugungen heraus entzündet in Kriegszeit. Das Gemeinschaftliche hohe Anforderungen stellte, im Jahre 1918 die Volksgemeinschaft der Farbenfabriken, der unmittelbaren Fortschritt der heutigen S. G.

Ihren besten Ausdruck fand diese Gemeinschaftsarbeit in dem neuerhellten Leunawerth, in dem nach dem Haber-Poiss-Verfahren der Babischen Anilin- und Sodafabrik der Stickstoffgewinnung ein ganz neue Wege gewiesen wurden. Die Fabrikation entwickelte sich zu einem der wichtigsten Zweige der Riegsindustrie.

Die großen Umlageaufgaben der chemischen Industrie nach dem Kriege erforderten eine harte Zusammenfassung und Durchorganisation der Interessengemeinschaft, die nur ein leistungsfähiges Vertragsgebilde war. So wurde im Jahre 1925 durch Fusion der verschiedenen Werke der Interessengemeinschaft die heutige kaufmännische und technische Organisation der I. G. geschaffen.

Es ist interessant festzustellen, daß auch in anderen Staaten, die eine bedeutende chemische Industrie besitzen, ähnliche große 3. 4. noch größere Zusammenschlüsse gebildet wurden. Aber auch in Staaten, deren chemische Industrie nicht so sehr betragenermaßen im Vordergrund der Wirtschaft steht, sind ähnliche 3. 4. noch größere Zusammenschlüsse im Gange. Der Eigentümer des betr. Unternehmens spricht die finanziellen Transaktionen in die einzelnen darzulegen wurden und bei denen die Banken häufig mitwirkten.

Die starken Wechselwirkungen zwischen Industrie und Banken lassen einen immer härteren Ertragsausgleich zwischen Bankleibern und Industrie-führenden notwendig erscheinen. Grundlage hierfür bildet die Schicksalsgemeinschaft von Banken und Industrie im deutschen Wirtschaftsleben. Mögen diese beiden Säulen des Wirtschaftslebens, so schloß der Redner seine Ausführungen, ihre Kräfte entfalten in vollem Verantwortungsbewußtsein und zum Wohle des deutschen Volkes.

Frankfurt a. M., 27. Sept. (Eig. Darstellung) Ing.
tenda: Weiter befestigt. Das Geschäft hat sich keine
Ausdehnung erfahren, da die Währungserteilung der Kunde-
schaft wieder klein war und auch die Ruffisse nach der ge-
wissen Zurückhaltung an den Tag legte. Dennoch war die
Haltung weiter noch etwas beschränkt, wobei die aus den
verschiedenen Industriezweigen vorliegenden günstigen Rich-
tungen einige Anregung gaben. Da auch das Angebot nach-
gelangt war, so ist die Nachfrage nach neuen Ruffissen
zu beobachten worden, welche das Aussehen der alten
Abenbüchse eine durchschnittliche Besserung von 1/4 bis 3/4
Weiter merklich erhöht waren Defensoren Reichsbankanteile
mit plus 2 1/2 %. Montanaktien waren etwas lebhafter,
wobei sich Erholungen von 1/4 bis 3/4 einstellen. Im Chemie-
fach waren Farben um weiter 1/4 % erhöht. Die anderen
Werte lagen ungleich. Schiffbau- und Transportation
waren etwas lebhafter, während Eisenbahnaktien un-
gleich lagen gut behauptet. Im Rentenmarkt war ein Ab-
fall um 1/4 % erhöht. Die übrigen Titel lagen still und unverändert.
Im weiteren Verlauf wurde das Geschäft außerordentlich
still, und die Kurse bröckelten vielfach um 1/4 bis 1/2 % ab.
Im Rentenmarkt blieben die Anfangskurse der variablen
Papiere unverändert. Goldpandbriefe bröckelten über-
gehend um 1/2 % ab, während Liquidationspandbriefe und
Kontokorrentobligationen ziemlich behauptet blieben. Die
Stadtpfandbriefe, Staatsrenten waren ruhig und unverändert.
Taagesgeld notierte 3 1/4 %.

Berlin, 27. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: 115. Einziges Beispiel. Die fremdländische Tendenz, die sich schon gestern bemerkbar machte, kennzeichnete auf einer weit breiteren Basis auch den heutigen Markt. Die aus Liquiditätsgründen im Hinblick auf den bevorstehenden Wismar erfolgten Verkäufe haben ihr Ende gefunden. Die Auktion schreitet vorwärts zu Rüdissen, aber auch von Seiten der Bankenteilnehmer liegen beachtliche Kaufordere vor. Einen fräftigen Impuls gibt dabei die anhaltende Erholung der Farbenstoffe, die weiter lebhaften Umlauf aufzuweisen hat, aber auch die Befestigung der Reichsbankanteile am erneut 2 1/2 % gegen den gesamten Aktienmarkt an. Mitteilungen aus der Subankir landen Bedeutung, die von einer anhaltenden Aufwärtbewegung zeugten. Am Geldmarkt waren die Kurse flüchtig. Durchweg weiter lagen auch die Warenmarkte. Die meisten Warenpreise stiegen nicht ganz einheitlich. Kalifornische Pfeffer, vernachlässigt. Dagegen konnten chemische Werte mehr Befestigung aufweisen. Kabel- und Drahtbitten waren angezogen. Erholt waren auch Textilpreise. Am Rentenmarkt blieb es heute sehr ruhig. Blautagesgeld verteilte sich auf 4 1/2 bis 4 3/4 %.

Berliner Devisenkur

Berlin 27. September. DNB-Telegraphische Auswertungen für

	24. September 1964	10. September 1964	17. September 1964		
Argentinien	1 Argent. =	12.855	12.585	12.618	12.545
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.347	0.681	0.644	0.648
Belgien	100 Belga	85.345	86.655	85.545	85.545
Brasilien	100 Cruze.	1.000	1.000	1.000	1.000
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.052	3.047	3.052
Canada	1 Canad. Dollar	2.561	2.567	2.554	2.560
Dänemark	100 Kron.	1.000	1.000	1.000	1.000
Deutschl.	100 Gulden	81.77	81.93	81.77	81.93
England	1 £ Sterling	12.315	12.345	12.295	12.325
Finnland	100 Markk.	1.000	1.000	1.000	1.000
Frankreich	100 Fran.	5.435	5.445	5.435	5.445
Frankreich	100 Fr.	16.55	16.56	16.55	16.56
Frankreich	100 Franc	1.467	1.467	1.467	1.467
Holland	100 Gulden	169.73	170.07	169.73	170.07
Indonesien	100 Rupaia	1.000	1.000	1.000	1.000
Japan	100 Yen	21.50	21.54	21.48	21.52
Japan	1 Yen	0.733	0.737	0.733	0.735
Japan	1 Yen	2.265	2.265	2.265	2.265
Letland	100 Lats	79.52	80.08	79.92	80.08
Litauen	100 Litas	41.86	41.94	41.86	41.94
Litauen	100 Litas	81.83	81.83	81.83	81.83
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	47.33	47.43	47.33	47.43
Portugal	100 Escudo	1.116	1.116	1.116	1.116
Rumänien	100 Lei	2.468	2.492	2.468	2.492
Schweden	100 Kronen	63.2	63.64	63.2	63.64
Schweden	100 Kr.	167.63	167.63	167.63	167.63
Spanien	100 Pes.	34.22	34.28	34.22	34.28
Tschechoslowak.	100 Kronen	10.42	10.44	10.425	10.445
Ungarn	100 Forint	1.388	1.392	1.390	1.390
Ungarn	100 Pengo	0.989	1.001	0.989	1.001
Uruguay	1 Gold-Peso	1.000	1.000	1.000	1.000
Uruguay	1 Amer. =	1.000	1.000	1.000	1.000

Die landwirtschaftlichen Anbauflächen.

Wie wird der deutsche Elferboden verwendet?

Nach den Angaben des Statistischen Reichsamtes über die Anbauflächen im Jahre 1934 hat sich im Vergleich zur Vorkriegszeit (wenn die Gebietsverluste aus dem Friedensvertrag berücksichtigt werden) der Umfang der landwirtschaftlichen Nutzfläche nur wenig verändert, dagegen aber die Bodenverwendung.

Die Getreidefläche ging seit 1913 um annähernd 1 Mill. Hektar, oder um 7,6 % zurück. Der Anbau von Roggen hat eine Einschränkung um 538 000 Hektar oder von 15,7 % der Hektaranbau um 783 000 Hektar oder 19,9 % erfahren. Der Abnahme des Hafer- und Roggenanbaues steht eine Zunahme des Anbaues von Weizen um 492 000 Hektar oder 28,8 % gegenüber. Die große Veränderung im Brotgetreidebereich spiegelt die Entwicklung in der Geschmacksrichtung wider, die vom Roggen zum Weizenbrot hinlieferte. Der Anbau von Kleegetreide, Mischfrucht und Gemenge aus Getreide und Hülsenfrüchten hat etwa um 290 000 Hektar zugenommen. Besonders augenfällig ist die Zunahme des Anbaues von Wintergerste um 239 000 Hektar oder um etwa das Fünffache der Vorkriegszeit. Der Anbau von Speis- und Emet, der nur im südwestlichen Aufstiege eine Rolle spielt, hat sich um mehr als 50 % vermehrt.

Das stärkere Hervortreten der Viehhaltung in der deutschen Landwirtschaft hat eine Ausdehnung des Futterrübenaubaus um etwa 300 000 und der Wiesen- und Weidenflächen um 420 000 Hektar zur Folge gehabt. Der Rückgang der Brache von 588 000 Hektar im Jahre 1913 auf 246 000 ist ein Zeichen für die fortschreitende Intensivierung der Landwirtschaft. Bei den Obstanlagen und bei dem Gartenland ist eine Zunahme von etwa 26—27 % eingetreten.

Auch im Vergleich zu 1933 zeigt die Anbauflächenstatistik bemerkenswerte Veränderungen, die in der Hauptsache auf die nationalsozialistische Bauernpolitik zurück-

Die deutsche Kirchengenernte 1934.

Die diesjährige Kirchenernte heilte sich, wie das Statistische Reichsamittel, noch den im Spätherbst durchgeführten amtlichen Ertragsbefragungen auf rund 25 Mill. da, wovon 14 Mill. da auf Süßfrüchten und 0,8 Mill. auf Obstbäumen entfielen. Gegenüber der Vorjahresernte in die Kirchenernte 1904, die auf den günstigen Frühjahrsmitteilung, um 1/3 größer gewesen. Von der hauptsächlich für die Parteilieferanten in Frage kommenden Süßfrüchenernte der Hauptobstbaugabe, die auf 0,9 Mill. da belief, wurden mehr als 1/3 (83 %) als Früchtholz verbrannt. Der Rest fand als Brenn-, Most-, Marmeladen- und Konfektverwendung. Bei den Saufrüchenernten dienten von der Gesamternte in den Hauptobstbaugabeiten (273 000 da) 2 % dem Weichenerf. 4 gemischten Zwecken.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse			Mittwoch/Donnerst.			Mittwoch/Donnerst.			Mittwoch/Donnerst.			Mittwoch/Donnerst.		
26.9.34 27.9.34			26.9.34 27.9.34			26.9.34 27.9.34			26.9.34 27.9.34			26.9.34 27.9.34		
Aktien			Bank			Bank			Bank			Bank		
A. D. Creditanstalt	51.25	51.25	Bank für Sozialwesen	100	100.50	Bank für Sozialwesen	100	100.50	Bank für Sozialwesen	100	100.50	Bank für Sozialwesen	100	100.50
Bank f. Sozialwesen	67	115.13	Bank für Sozialwesen	280	280	Bank für Sozialwesen	280	280	Bank für Sozialwesen	280	280	Bank für Sozialwesen	280	280
Deutsche Bank	72	71.50	Deutsche Bank	72	71.50	Deutsche Bank	72	71.50	Deutsche Bank	72	71.50	Deutsche Bank	72	71.50
D. Hf. u. W. Bank	75.50	75.50	D. Hf. u. W. Bank	75.50	75.50	D. Hf. u. W. Bank	75.50	75.50	D. Hf. u. W. Bank	75.50	75.50	D. Hf. u. W. Bank	75.50	75.50
Frankfurter Bank	30	30.13	Frankfurter Bank	30	30.13	Frankfurter Bank	30	30.13	Frankfurter Bank	30	30.13	Frankfurter Bank	30	30.13
Hyp. Bank	77.50	78.50	Hyp. Bank	77.50	78.50	Hyp. Bank	77.50	78.50	Hyp. Bank	77.50	78.50	Hyp. Bank	77.50	78.50
Land. Hyp. Bank	146.37	15	Land. Hyp. Bank	146.37	15	Land. Hyp. Bank	146.37	15	Land. Hyp. Bank	146.37	15	Land. Hyp. Bank	146.37	15
Kreditbank	105	100.13	Kreditbank	105	100.13	Kreditbank	105	100.13	Kreditbank	105	100.13	Kreditbank	105	100.13
Verkehrs-			Verkehrs-			Verkehrs-			Verkehrs-			Verkehrs-		
Unternehmen			Unternehmen			Unternehmen			Unternehmen			Unternehmen		
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25
AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	25.25	25.25	AG. Eisenhütte	2	

aber es ist fast dabei betragsgleich, daß Sie ein prächtiges
volles Meßes sind. Sie wollen mir schonen zu ver-
stehen geben, daß diesmal Tamara gestrich hat.“
„Ehrlich gesagt, die zwei Abstände von Tamara
sind nicht so groß, wie Sie es Ihnen vorzutragen,“
sagte er mit dem nicht überragenden, „Sich nicht“

Im Garten stehn zwei Eanß!
Ein schwarzes und ein weißes,
Und wenn das Kind nicht schlafen will,
Dann kommt das schwarze und beißt es!
Unermüdlich wiederholte die kleine Niele Strophen.

Ben Abbott Dec.

[illegible][illegible][illegible]